

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 6. Januar 1982

Nr. 3 (4131)

Preis 3 Kopeken

XXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Die Arbeit auf den Feldern, in den Werkstätten kennt keine Pause!

Brennpunkt — Ernte 82

In beschleunigtem Tempo

Sachkundig nutzen die Ackerbauern der Republik die reichen Erfahrungen und Kenntnisse, um in diesen kalten Wintertagen eine sichere Grundlage für die Ernte

Kurz sind die Winterlager, aber sie machen unsern Lohn doch zu schaffen. Heute steht in unserem Sowchos die Schneeanhäufung an der Tagesordnung. Alle sieben Brigaden widmen sich dieser Kampagne, und das spricht schon davon, welche Bedeutung diese agrartechnische Maßnahme für uns Getreidebauern hat. Unser Ackerland ist nicht besonders gut. Über 70 Prozent der gesamten Anbaufläche sind schwere Lehmböden, und um darauf eine gute Ernte zu züchten, braucht man viel Feuchtigkeit. Im vorigen Jahr haben wir von jedem Hektar im Durch-

schnitt 17 Dezitonnen starker und harter Weizensorten erhalten, was für uns eine ansehnliche Leistung ist. Man muß gleich betonen: Das war nur dank der organisiert durchgeführten Schneeanhäufung möglich. Im vorigen Winter haben wir auf den Feldern eine Schneedecke bis 35 Zentimeter geschaffen, und zwar mittels der differenzierten Furchenzüchtung. Gut haben sich unsere Brigaden auch zum diesjährigen Winter vorbereitet. Noch im Herbst waren alle Schneepflüge einsatzbereit, am 14. Dezember meldeten wir die Erfüllung des Plans

in der Überholung der Schlepper, die bei der Schneeanhäufung eingesetzt sein sollten, in den Brigaden wurden Spezialgruppen gegründet.

Uns steht bevor, die Schneefurche auf einer Fläche von 12 000 Hektar zu ziehen. Auf über 8 000 Hektar ist die Arbeit schon durchgeführt, die Brigade Nr. 2 hat bereits mit dem wiederholten Furchenziehen begonnen. In hohem Tempo arbeiten die Traktorenisten: Abraham Meler, Viktor Bruch, Nikolai Logunow, Anatoli Wigarow, Baken Sagulow und andere. Die Sowchoslei-

tung hat uns die Aufgabe gestellt, die Schneewälle jeden Tag auf einer Fläche von 600 Hektar zu ziehen. Wir bringen es aber meist auf 800 Hektar. Unter den Mechanisatoren herrscht ein angespannter sozialistischer Wettbewerb, der gute Resultate zeitigt.

Beim Schneepflügen sind in Innerem Sowchos meist K 700 eingesetzt. Da zeigt der Feldreife erst richtig, wozu er fähig ist. Wir koppeln an den Schlepper ganze fünf Schneepflüge, wobei ein „Belarus“ nur zwei ziehen kann. Auch läuft der K 700 viel schneller.

In einer Woche wollen wir die erstmalige Schneeanhäufung abschließen und mit der wiederholten beginnen. Die gestellte Aufgabe wird erfüllt.

Heinrich SAUERMAN,
Brigadier im Sowchos
„Krasnawinski“

Für die beste Viehwinterung

Im Kolchos „Put k Kommunismu“, Gebiet Sempalatsinsk, wirken zur Zeit an jeder Farm Posten der Deputierten und der Volkskontrolleure, die für die Zeit der Viehwinterung gegründet wurden.

In der Farm Nr. 2 überwachen die Volkskontrolleure die Arbeit der Futtermäster und die Verteilung des Futters. Der Deputierte des Dorfsowjets Nowodorowka und Abteilungsleiter J. Hergenroder sagt: „Die Hauptaufgabe besteht darin, die Leistung der Milchherde in den Winterverhältnissen nicht zu senken. Ein wichtiger Faktor für die Erlangung dieses Ziels ist der rationelle Futtermittelverbrauch. Praktisch wird bei uns das ganze Futter für das gesellschaftseigene Vieh in den Futtermästen aufbereitet, deren es bei uns drei gibt. Das Grobfutter wird zerklüftet und mit Konzentrat angereichert. Die Tiere bekommen auch Granulagemisch.“

Die effektive Nutzung des Futters ermöglicht es dem Kolchos, die Produktion von tierischen Erzeugnissen mit Erfolg zu führen. Die besten Resultate erzielen die Melkerinnen Maria Ermisch, Irma Hettinger, Berta Walter, Lydia Ditz, Flora Gebert, Elsa Rink.

Zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR haben die Werktätigen des Betriebs die Verpflichtung übernommen, den Jahresplan des Milchverkaufs an den Staat vorfristig zu erfüllen.

Rafal GELMANOW

KURZ INFORMATIV

URALSK. Mit jedem Tag weilt sich der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR. Die Werktätigen des Gebiets haben viel Kraft aufgebracht, um die Planaufgaben für das erste Jahr des elften Planjahres vorfristig zu bewältigen.

Bereits am 19. Dezember meldete das Kollektiv der Uralsker Produktionsverwaltung für Kraftverkehr die Einlösung seiner sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1981. Die Fahrer hatten zu diesem Datum den vorgesehenen Umfang der Güter- und Fahrgästeproduktion vollständig erfüllt und dabei 566 Tonnen Kraftstoff eingespart. Bis zum Jahresende haben sie weitere 500 000 Tonnen Güter und 1 800 000 Fahrgäste transportiert.

DSHAMBUL. Die Kollektive der Betriebe der Verwaltung für Dienstleistungswesen haben ihren Jahresplan in einer Höhe von 23 460 000 Rubel zum 23. Dezember erfüllt.

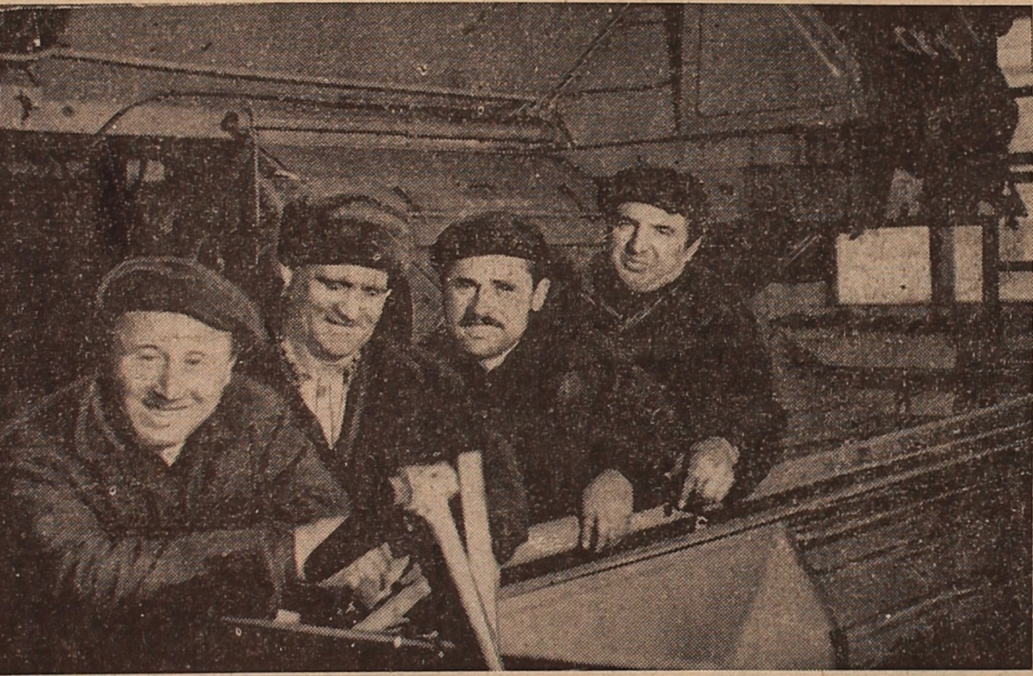
Die Dienstleistung ist gestiegen. Im Laufe des Jahres sind 24 neue Arten von Dienstleistungen, die von der Bevölkerung besonders gefragt sind, gemeistert worden.

In den für 1982 übernommenen sozialistischen Verpflichtungen wird eine Vergrößerung des Umfangs der Realisierung der Dienstleistungen in einer Höhe von 1 070 000 Rubel geplant oder mit einem Wachstum von 5,3 Prozent.

TSCHIMKENT. Einen großen Erfolg hat das Kollektiv des Werks für Baustoffe der Gebietsverwaltung Landwirtschaft im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR erzielt. Bereits zum 11. Dezember hat es den Jahresplan der Realisierung der Erzeugnisse zu 102,6 Prozent und den des Ausstoßes der Warenproduktion zu 100,1 Prozent erfüllt. Bis Jahresende sind Erzeugnisse in einem Werte von 65 000 Rubel produziert und realisiert worden.

KUSTANAI. Im ersten Jahr des elften Planjahres stand der Bau- und Montageverwaltung von Rudny, Trust „Kasstalontsch“, bevor, Arbeiten in einem Werte von 6 419 000 Rubel zu verrichten. Dank der Verbesserung der Arbeitsorganisation, der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Vervollkommenung der Wochen- und Tagesplanung ist der vorgesehene Umfang vorfristig bewältigt worden. Ihren Erfolg widmen die Montageleute dem 60. Gründungstag der UdSSR. Führend im Wettbewerb sind die Brigaden L. Grischko, P. Bopp, W. Anpilow, J. Dubowik.

PAWLODAR. Eine ganze Reihe von Kollektiven, die am Bau des Überlandkraftwerks Nr. 1 beteiligt sind, haben im Januar für 1981 vorfristig gemeistert. Zu 147 Prozent hat das führende Baggerführer-Kollektiv, in der Zusammensetzung von A. Buchanow und J. Semikow, die Aufgabe der Realisierung des Abchnitts Nr. 3, geleitet von Wladimir Turkowitsch, einem Bergmann mit 20jähriger Berufspraxis, dem Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und Mitglied des Parteikomitees der Grube. Allein in den Jahren des vergangenen Planjahres förderte diese Brigade mehr als 5 Millionen Tonnen Kohle zutage und überbot um mehrere hunderttausend Tonnen ihr Plansoll. Ausgezeichnet haben die Kumpel auch



Mit der Düngerbeförderung begonnen

Eine gute Ernte haben im ersten Jahr des elften Planjahres die Ackerbauern des Sowchos „50 Jahre UdSSR“ eingebracht. Sie haben an die Erntemaschinen über eine Million Pud hochwertiges Neulandgetreide geliefert — etwa anderthalb Staatspläne. Hohe Getreideerträge sind im Agrarbetrieb Norm geworden. Hier arbeitet man nach einem bewährten System von Agrarempfehlungen und -vorschriften, das auf der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Tschaglinka erarbeitet und unter den Kolchos und Sowchos des Rayons breit propagiert wurde.

In den sozialistischen Verpflichtungen des Sowchoskollektivs für 1982 heißt es nun wieder: An den Staat nicht weniger als 1 220 000 Pud Getreide zu liefern. An der Realisierung dieser schwierigen Aufgabe wird bereits heute gearbeitet. Die Ackerbauern führen aktiv die Schneeanhäufung durch, befördern die Düngemittel auf die Felder. Musterbeispiele an Aktivistenarbeit zeigen die Mechanisatoren

der Sowchosabteilung Nr. 4. Hier sind bereits 13 000 Tonnen Stallung auf die Felder transportiert. Die Sowchosknober haben im vergangenen Herbst einen Düngereinsatz ermöglicht, dessen höchster Effekt bei der Düngung zu erzielen.

Die besten Resultate erzielen dabei die Mechanisatoren aus der Brigade um Robert Wagner. Bis zu 130 Prozent erfüllen sie ihr Tagessoll. In dieser Brigade wird man den Hektarertrag im kommenden Sommer auf 22 Dezitonnen Getreide bringen.

Organisiert verläuft die Winterdüngung der Felder auch in anderen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons. Im Herbst 1981 haben die Ackerbauern des Gebiets Nordkasachstan die Initiative gestartet, den sozialistischen Wettbewerb um eine sachkundige Vorbereitung zur Frühjahrssaat 1982 zu entfalten. Sie wurde in allen Agrarbetrieben der benachbarten Gebiete unterstützt.

Vitali LAMBOLDT
Gebiet Nordkasachstan

Sie wollen die Besten sein

Das Kollektiv der Kostenkohlengrube, Träger des Leninordens, ist ein konsequenter Propagandist der fortgeschrittenen Arbeitsmethoden, Initiator vieler Vorhaben, mehrfacher Sieger im Wettbewerb der Vereinigung. Das ist in vielem auch das Verdienst des Kollektivs des Abchnitts Nr. 3, geleitet von Wladimir Turkowitsch, einem Bergmann mit 20jähriger Berufspraxis, dem Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und Mitglied des Parteikomitees der Grube.

Allein in den Jahren des vergangenen Planjahres förderte diese Brigade mehr als 5 Millionen Tonnen Kohle zutage und überbot um mehrere hunderttausend Tonnen ihr Plansoll. Ausgezeichnet haben die Kumpel auch

1981 gearbeitet: Sie kämpften um 1 000 Tonnen Kohle je Schicht und überboten 270 Mal diese Kennziffern. In den vordersten Reihen der Wettstreiter sind der Bergmann Wladimir Strelzow, der Brigadier der Reparaturarbeiter Pjotr Beloussow und der Kohlenkombiführer Junus Salchow. Die jungen Bergleute Viktor Brudel und Nikolai Saremba, Absolventen der technischen Berufsschule, sind den Bestarbeitern auf den Feldern. Ihr Kollege, der junge Elektroschlosser Alexander Koschetkow wurde mit einem Ehrendiplom des Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR ausgezeichnet.

Wassili BARANTSCHIKOW
Karaganda

Das Kollektiv der Maschinen- und Traktorenwerkstatt im Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“, Rayon Schemanicha, Gebiet Ostkasachstan, repariert gut die Landtechnik. Alle bei der Reparatur eingesetzten Mechanisatoren erfüllen ihr Tagessoll zu 125 bis 130 Prozent. Das Kollektiv will die Überholung der Kombines und Traktoren zum 1. April 1982 abschließen.

Im sozialistischen Wettbewerb führen W. Rommel — Bester der Ernte 81 —, der Mähdescherefahrer R. Hegel, die Arbeitsgruppen um J. Frank und A. Judin, A. Higenberg u. a.

Im Bild: Die beste Arbeitsgruppe für Überholung der Kombines, der Leiter Jakob Frank, Viktor und David Rommel, E. Böhm.

Foto: Wladislaw Pawlunin

Erfolge muntern auf

In der Roten Ecke der Abteilung Nr. 1 des Sowchos „Sabol-ski“ hängt ein Grußschreiben an die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Melkerinnen um Rosa Knoll. Man gratulierte der Brigade zu ihrem Arbeitserfolg: Im Vorjahr erhielten ihre Mitglieder durchschnittlich 2 700 Kilo Milch je Kuh. Die Brigadeführerin brachte es auf 3 000 Kilo.

Die junge Melkerin Rosa Knoll hat im Rayon Kustanai schon einen guten Ruf. Sie war mit unter den Jungarbeitsleiterinnen, die den Bericht an den XXVI. Parteitag der KPdSU unterzeichneten.

Unlängst übernahm das Komsomolzen- und Jugendkollektiv erhöhte sozialistische Verpflichtungen zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR: Im zweiten Jahr des elften Planjahres wollten alle Melkerinnen die 3 000-Kilo-Milch-Marke erreichen. Rosa Knoll selber gab das Wort, 3 500 Kilo Milch je Kuh zu melken.

Woldemar DIENER
Gebiet Kustanai

Internationales Panorama

Pnom-Penh

Kampuchea tritt für Frieden ein

Als eine Politik des Friedens und der Freundschaft hat Heng Somrin die Außenpolitik der Volksrepublik Kampuchea bezeichnet. Der Generalsekretär der Revolutionären Volkspartei und Vorsitzende des Staatsrates der VR Kampuchea, der in Pnom-Penh eine Rede hielt, erklärte, das kampucheanische Volk sei Herr seiner Geschichte und baue ein neues Leben auf. Kampuchea trete für die Verwandlung Südostasiens in eine Zone des Friedens und der Stabilität sowie für den Weltfrieden ein.

Der kampucheanische Führer verurteilte mit Nachdruck die Manöver der chinesischen Expansionisten und der amerikanischen Imperialisten, die die Kräfte der Khmer-Reaktion unterstützen, um die Wiedergeburt Kampuchas zu verhindern und das Völkermordregime wieder an die Macht zu bringen.

Heng Somrin betonte: „Wir richten an alle Regierungen internationale und nationale Organisationen und an alle Völker, die für den Frieden kämpfen, den Appell, die gerechte Sache des kampucheanischen Volkes zu unterstützen.“

New York

Zur Lage in Ghana

Die Lage in Ghana normalisiert sich. Berichten aus Accra zufolge hat Luftwaffenhauptmann J. Rollins in einer kurzen Rundfunkansprache Maßnahmen bekanntgegeben, die der Provisorische Rat für Nationale Verteidigung beschlossen hat. So ist unter anderem die Wirkung der Verfassung eingestellt, das Parlament aufgelöst, der Staatsrat abgeschafft. Der Präsident, der Vizepräsident, die Minister und stellvertretenden Minister sind ihrer Funktionen enthoben.

Wie Rollins weiter erklärte, bleibt Ghana außenpolitisch ein nichtparteiisches Land. Die neuen Behörden werden die Verpflichtungen Ghanas gegenüber der UNO, der Bewegung der Nichtparteiischen und allen anderen internationalen Organisa-

Der Klub und die Kultur des Dorfes

Das schöpferische Potential der Kulturanstalten auf dem Dorfe wächst fortwährend. Im verflossenen Jahr fünf wurde der Übergang zur zentralisierten Form der Belieferung und der Leitung der vielseitigen erzieherischen Tätigkeit der Dorfbibliotheken abgeschlossen.

Im laufenden Planjahr fünf sind die Kulturarbeiter berufen, die Bildung der ländlichen zentralisierten Klubsysteme abzuschließen, die auf der Grundlage des Kulturhauses der Zentralsiedlung mit gemeinsamem Stellenplan und materiellen Ressourcen gegründet werden.

Im Gebiet Alma-Ata wirken bereits über dreißig zentralisierte Klubsysteme, deren fortschrittliche Erfahrungen in der rapiden Hebung des kulturellen Lebens der Dörfer vom Ministerium für Kultur der Kasachischen SSR verallgemeinert und an alle Gebiete weitergeleitet worden sind.

Zu den tonangebenden Kulturanstalten der Republik zählt das Kollektiv des zentralisierten Klubsystems des Tschapajew-Sowchos im Rayon Iljiski, dem bereits zehn Jahre Galina Urlacher vorsteht. Die Kulturanstalten dieses Sowchos und seiner Abteilungen sind zu wahren Anziehungspunkten für die Werktätigen geworden. Ihre Tätigkeit wird vom Parteikomitee des Sowchos geleitet und umfaßt alle Seiten des geistigen Lebens.

Im Kulturhaus der Zentralsiedlung wirken Vereinigungen und Klubs nach Interessen wie „Klub der Kriegsveteranen“, „Die Hauswirtin“, das Foto- und Kinostudio, mehrere Laienkunstzirkel sowie die Lektoren „Die sowjetische Lebensweise“, „Beschlüsse des XXVI. Parteitags ins Leben umsetzen“, die fast jedem Dorfeinwohner Möglichkeiten und Raum für die Befriedigung seiner kulturellen Bedürfnisse bieten.

Den Kulturarbeitern ist es gelungen, für die Arbeit im Kulturhaus und in seinen Zweigstellen alle fortschrittlichen, aktiven Kräfte des Dorfes zu gewinnen, sie schöpferisch anzustechen. Das zentralisierte Klubsystem wirkt maßgebend und fördernd auf das gesamte Kulturleben des Sowchos, auf das moralische Klima des Arbeiterkollektivs.

Eine interessante Form der kulturellen Aufklärung übt seit einigen Jahren das Kollektiv des zentralisierten Klubsystems des Sowchos „Alma-Atinski“, Rayon Talgar, Gebiet Alma-Ata, aus. Hier bemüht man sich um die musikalische Aufklärung der Bevölkerung. Auf der Grundlage der örtlichen Kindermusikschule werden die sogenannten „Musikalischen Freitage“ veranstaltet, die vom Kunstwissenschaftler, Mitglied des Komponistenverbandes der Kasachischen SSR Anatoli Kelberg geleitet werden.

Enge Freundschaft verbindet die Schauspieler des Karagandaer Gebietstheaters mit dem Volkstheater des Rayonzentrums Ossakarowka, die Berufsmaler von Ust-Kamenogorsk mit den Freizeitmaler des Gebiets, die Regisseure und Kameraleute des Zelinogradr Fernseh-zentrums mit den Filmmateuren, der akademischen Kapelle von Kustanai mit dem Volkchor des Sowchos „Moskowski“.

Solche Beispiele der fruchtbringenden Zusammenarbeit der ländlichen Kulturfunktionäre mit den schöpferischen Verbänden der Republik werden immer mehr zu einer guten Tradition. Eben darüber sprach Genosse Kunajew auf dem XV. Parteitag der KP Kasachstans, als er die mangelhaften Verbindungen der schöpferischen Intelligenz mit der Dorflaienkunst kritisierte. „Alle müssen immer eingedenk dessen sein, daß die Massenmedien, die schöpferischen Verbände, die Verlage, die Kulturanstalten freie Helfer der Partei, der wichtigsten Bestandteile der ideologischen Arbeit sind“, hieß es im Rechenschaftsbericht an den Parteitag.

Heute trifft man kaum einen Sowchösdirektor, Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees oder Komso-moleiter, die nicht die Bedeutung der Kultur in der zeitgenössischen Landwirtschaftsproduktion, die direkte Abhängigkeit der Produktions-erfolge von der allgemeinen Kultur der Werktätigen verstehen. Man spricht heute ernst über die Unzerrennlichkeit der eigenartigen „Kulturkette“ — ästhetische Normen des Alltags — das moralische Klima — die Produktionskultur — die Arbeitsergebnisse — die geistigen Bedürfnisse.

Dort, wo der Entwicklung der Kultur im weiten Sinne des Wortes nicht geringere Bedeutung beigemessen wird, als der Entwicklung der Grundfonds, leben und entwickeln sich gute Traditionen. Der junge Sowchösdirektor Silau Berkimbajew aus dem Gebiet Turgaj sagte sehr treffend: „Die Entwicklung der Kultur ist heute auch Neuland, dem unsere ganze Aufmerksamkeit gilt.“

Wir verfügen heute über große materielle und geistige Möglichkeiten zur Steigerung des Kulturlebens auf dem Dorfe, zur volleren Entwicklung der Persönlichkeit. Diese Möglichkeiten werden auch weiterhin kontinuierlich wachsen. Wichtig wird jetzt, daß die Menschen sich sinnvoll und fruchtbringend nutzen lernen. Das wiederum hängt von den Neigungen und Interessen der Persönlichkeit ab. Die zentralisierten Klubsysteme sind jetzt berufen, der aktiven, zielgerichteten Formung dieser Interessen und Bedürfnisse ihre Hauptaufmerksamkeit zu schenken.

Darin sieht die kommunistische Partei eine der wichtigsten Aufgaben ihrer sozialen Politik.

tionären Gruppierungen der polnischen Wirtschaft großen Schaden zugefügt haben. Die Nachrichtenagentur PAP verbreitete ein Interview mit dem Vorsitzenden der Hauptverwaltung für Statistik der VR Polen Wieslaw Sadowski, über die sozialökonomische Lage des Landes im vergangenen Jahr. Danach soll sich nach vorläufigen Angaben des Nationaleinkommens im Jahre 1981 um 15 Prozent verringert haben, die beträchtliche Verringerung des Nationaleinkommens, der Arbeitsproduktivität und der Produktion von Industrieerzeugnissen hat zu ernststen Disproportionen auf dem Innenmarkt und zur Vertiefung der Inflationsprozesse geführt. „Tribuna Ludu“ betont: „Wir benötigen heute dringend die ruhige, gewissenhafte Erfüllung unserer Pflichten, die Aufrechterhaltung einer Atmosphäre, die für eine produktive Arbeit erforderlich ist. Das ist die Hauptquelle unseres Wohlergehens.“

Washington

In falscher Richtung

Das Weiße Haus und das State Department unterlassen ihre Versuche nicht, ihre Verbündeten für die Unterstützung der von der Reagan-Administration einseitig getroffenen Diskriminierungsmaßnahmen gegen die UdSSR und Polen zu gewinnen. Darauf richten sich die Hauptbemühungen der amerikanischen Diplomatie, die entgegen dem gesunden Menschenverstand die Ereignisse in Polen zum Ausbau der Konfrontation nicht nur zwischen den USA und der UdSSR, sondern auch zwischen dem Block NATO und der Organisation des Warschauer Vertrages auszunutzen versucht.

Eben zu diesem Zweck wird auf Anregung Washingtons für Mitte Januar eine Beratung der Außenminister der NATO-Länder einberufen.

Washington möchte die Situation äußerst verschärfen. Dazu wird die grundlose Behauptung Reagans, die Sowjetunion wäre in die Ereignisse in Polen verwickelt, benutzt. Dabei ignoriert die USA-Administration völlig die Tatsache, die überzeugend belegt, daß die Ereignisse in Polen dessen interne Angelegenheit sind.

Die Reagan-Administration läuft mit ihren Diskriminierungsmaßnahmen gegen die Sowjetunion die Gefahr, in eine derart unangenehme Lage zu kommen, in die seinerzeit die Carter-Administration mit ihrem Versuch geraten war, einen Boykott der Olympischen Spiele zu organisieren und Sanktionen gegen Iran aufzudrängen.

TASS meldet

Pnom-Penh

Kampuchea tritt für Frieden ein

Als eine Politik des Friedens und der Freundschaft hat Heng Somrin die Außenpolitik der Volksrepublik Kampuchea bezeichnet.

Der Generalsekretär der Revolutionären Volkspartei und Vorsitzende des Staatsrates der VR Kampuchea, der in Pnom-Penh eine Rede hielt, erklärte, das kampucheanische Volk sei Herr seiner Geschichte und baue ein neues Leben auf.

Kampuchea trete für die Verwandlung Südostasiens in eine Zone des Friedens und der Stabilität sowie für den Weltfrieden ein.

Der kampucheanische Führer verurteilte mit Nachdruck die Manöver der chinesischen Expansionisten und der amerikanischen Imperialisten, die die Kräfte der Khmer-Reaktion unterstützen, um die Wiedergeburt Kampuchas zu verhindern und das Völkermordregime wieder an die Macht zu bringen.

Heng Somrin betonte: „Wir richten an alle Regierungen internationale und nationale Organisationen und an alle Völker, die für den Frieden kämpfen, den Appell, die gerechte Sache des kampucheanischen Volkes zu unterstützen.“

New York

Zur Lage in Ghana

Die Lage in Ghana normalisiert sich. Berichten aus Accra zufolge hat Luftwaffenhauptmann J. Rollins in einer kurzen Rundfunkansprache Maßnahmen bekanntgegeben, die der Provisorische Rat für Nationale Verteidigung beschlossen hat.

So ist unter anderem die Wirkung der Verfassung eingestellt, das Parlament aufgelöst, der Staatsrat abgeschafft. Der Präsident, der Vizepräsident, die Minister und stellvertretenden Minister sind ihrer Funktionen enthoben.

Wie Rollins weiter erklärte, bleibt Ghana außenpolitisch ein nichtparteiisches Land. Die neuen Behörden werden die Verpflichtungen Ghanas gegenüber der UNO, der Bewegung der Nichtparteiischen und allen anderen internationalen Organisa-

tionen, denen Ghana angehört, respektieren.

Hollings sagte, der Provisorische Rat für Nationale Verteidigung sehe seine Hauptaufgabe darin, die Korruption im Lande zu liquidieren. Dabei unterstrich er, die gestürzte Regierung sei „die schändlichste in der Geschichte Ghanas“ gewesen, weil sie ihre Versprechungen ignorierte und das Recht des Volkes verletzete, in den Genuß der Früchte seiner Arbeit zu kommen.

Wie Radio Accra meldete, ist der ehemalige Präsident Limann verhaftet worden und wird in einem Regierungsgebäude gehalten. In Haft genommen wurden ferner mehrere hohe Funktionäre der Nationalen Volkspartei (PNP). Der Rundfunk hat die Verfügung verbreitet, daß sich Minister, ihre Stellvertreter und Parlamentsmitglieder beim Verteidigungsministerium melden.

Warschau

Auf dem Weg der Normalisierung

Die Neujahrsfesttage sind in ganz Polen im wesentlichen ruhig verlaufen. Wie die polnischen Massenmedien berichten, funktionieren die Hüttenwerke „Warszawa“ und „Kosciuszko“, das andere Betriebe mit einem ununterbrochenen Produktionszyklus normal. Die Bergleute haben am vergangenen Sonntagabend 529 000 Tonnen Kohle gewonnen, was der Förderung in einem normalen Werktag entspricht. Alle Kraftwerke der Republik funktionieren ohne Störungen, bei der Stromversorgung hat es keine Unterbrechungen gegeben.

Laut einem Bericht der polnischen Nachrichtenagentur fand in Warschau eine landesweite Beratung statt, auf der über die Aufgaben der Landwirtschaft im Jahre 1982 beraten wurde. Es wurde festgestellt, daß die Hauptaufgabe des Wirtschaftszweiges darin besteht, mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse bereitzustellen und die Reserven in der Landwirtschaft und in der Nahrungsmittelindustrie vollständiger zu nutzen.

Die Massenmedien verwelken darauf, daß die subversiven Aktivitäten der extremistischen Kräfte von „Solidarnosc“, KOSKOR und anderen konterrevolu-

Unser Brot

Wir alle essen Brot. Aber nicht jeder denkt daran, daß in ihm die Arbeit vieler, vieler Leute steckt. Und nur derjenige, der es nicht nur hört oder sah, sondern selber an der Schlichtung uns Getreide teilhaben, weiß, daß diese Einsatz aller physischen und geistigen Kräfte erfordert. Aber später, wenn die Erntebewegung vorüber ist, holt der Getreidebauer tief Atem, wischt sich den Schweiß von der Stirn und ist glücklich. Er fühlt das Gewicht des goldenen Kornes auf seiner Handfläche, des Kornes, welches er in langwieriger Arbeit liebevoll aufgezogen hat. Es gibt in seinem Leben keine schöneren Minuten wie diese.

Wissen Sie, wie ich das Brot achten lernte — noch als Kind in den Aehren auf dem Feld?

Das war in den schweren Nachkriegsjahren. Das Brot wurde nach Lebensmittelkarten verteilt. Alle träumten von der Zeit, wo es wieder zur Genüge da sein wird. Wie sollte man das erreichen? Wer sollte das übernehmen? So zeichnete sich mein Lebensziel ab: Ich beschloß, Mechaniker zu werden. Mechaniker für Getreidebau. 1947 bezog ich einen Traktorenlehrgang, den ich nach einem Jahr absolvierte und mein Leben selbständig begann.

Aber wie ich es begann! Mein einziger, heißer Wunsch war,

wenigstens eine Runde ohne Bruch und Stauzeit zu machen. Die Technik war veraltet und verbraucht. Daher war nicht jeder Mechaniker der Aufgabe gewachsen, diese gehörig auszuastern. Aber ich wollte leidenschaftlich die Maschine vollkommen beherrschen. Dieser Wunsch bewog mich, stundenlang am Motor zu fummeln, jede Baugruppe sorgfältig zu ölen. So lernte ich die Technik kennen.

Natürlich stand ich nicht allein da. Auf dem Feld arbeitete der Mensch nie allein, sondern immer im Kollektiv, immer zusammen mit anderen Leuten. Ich hatte gute Lehrmeister. Fjodor Chlilal, Wassili Nasarow und Simon Kubbach waren es, die mir nicht nur die Liebe zur Arbeit anerzogen, sondern auch das Leben selbst verstehen lehrten. Ja, ich hatte das Glück, mit guten, feinfühligem und aufmerksamen Leuten zu arbeiten. Sie waren immer für mich da, übernahmen oft meine Sorgen und meine Arbeit.

Liebe zum Boden... Welch ein tiefer Sinn liegt in diesen Worten! Er umfaßt nicht nur Zärtlichkeit und Bewunderung, sondern auch Verantwortung und Verständnis. Ein Mensch kann nicht den Boden lieben und sich gleichzeitig zum Werk des Getreidebauers fähig fühlen.

Unterhalte ich mich mit den

Kindern in der Schule, denke ich daran, daß sie es nie erfahren werden, was ein Mensch empfindet, der ohne ein Stück Brot geliebt ist. Meine Generation hat es erfahren. Deshalb freuen wir uns, meine Kollegen und ich, im Frühjahr über die smaragdgrünen Saaten und im Herbst über die endlosen goldgelben Weizenfelder. Es bereitet uns fast physischen Schmerz, wenn wir ansehen müssen, wie der mit so viel Mühe angebaute und nicht ganz abgemähte Weizen vom Herbstregen durchdrückt oder vom Schnee verdeckt wurde. Der einzige Ausweg war, die Erntefristen zu kürzen.

Darüber machten sich alle Gedanken. Es ist wohl körnchenweise zusammengetragen worden, was ich später in der Praxis erproben sollte — die Arbeitsgruppenmethode. Ich möchte hervorheben, daß man dabei nicht ohne Enthusiasmus auskommen konnte. Anatoli Michailenko, Nikolai Stab und Jewgeni Stawew waren damals, 1976, noch ganz junge Mechaniker. Aber sie gingen auf meinen Vorschlag bereitwillig ein, und wir gründeten unsere Arbeitsgruppe — die erste dieser Art im Rayon. Das Wesentlichste, was uns verantrieb, war die Liebe zum Boden, zum Beruf des Getreidebauers. Die Begeisterung meiner Kollegen und meine Erfahrungen wur-

den zu jener Kraft, die uns Erfolg brachte. Schon im ersten Jahr stellten wir einen Rekord auf: Mit drei Mähdrechern drochen wir 47 000 Dezitonnen Korn. Im nächsten Herbst gab es in unserem Sowchos schon 9 solche Arbeitsgruppen. Die Ernteschlossen wir in 20 Tagen ab, nach einem Jahr — in 18 Tagen und weiterhin — in 12—15 Tagen.

Wodurch erklärt sich das? Woher kommt der Zeitgewinn? Die Arbeitsproduktivität ist gestiegen. Die Mechanisatoren haben mehr Vertrauen zueinander, sie verhalten sich verantwortungsvoller zur Sache. Der Anteil eines jeden an der Arbeit ist deutlicher hervor, was ihr Tempo erhöhte und ihre Qualität verbesserte.

So fertigte die gemeinsame Sorge für den Boden und für das Getreide die Beziehungen zwischen den Leuten, brachten ihre besten Eigenschaften hervor.

Zum Thema Brot kann man unendlich viel sprechen, weil es das A und das O unseres Lebens ist. Man kann ermahnen, wie schwer es fällt, das Getreide aufzuziehen, wie viele Hunderte und Tausende Menschen ihre Kraft und Mühe aufwenden, ehe auf unserem Tisch frische knusprige Brotkrumen erscheinen.

Ich möchte unterstreichen, daß ein richtiges Verhalten zum Getreide, zum Brot den Menschen ziert, seine Autorität und seinen Wert in der Gesellschaft hebt. Habe ich es im Leben zu etwas gebracht, so nur, weil ich mich zum Getreide liebevoll, gewissenhaft und ehrlich verhalten habe.

Und jetzt suche ich, das meinen Söhnen, allen jungen Leuten, mit welchen ich zusammentreffe, beizubringen.

Leider verstehen das nicht alle. Im Bewußtsein einiger Menschen ist das Brot nur ein gastronomischer Begriff, dessen Wert auf alles in allem 16—24 Kopeken geschätzt wird. Es gibt leider auch solche Leute, die meinen: Erst das Brot auf dem Tisch ist mein eigen Brot; zum Getreide auf dem Feld dagegen verhalten sie sich nachlässig. Als Mensch, als Kommunist bin ich darüber immer entrüstet. Daher sehe ich es als meine Pflicht, als die Pflicht jedes Kommunisten vom Lande an, den jungen Leuten, die ihr Arbeitsleben erst beginnen, ihr Verhalten zum Boden, zum Getreide richtig zu formen helfen.

Mensch und Brot... Seit undenkbarer Zeit sind sie eng miteinander verbunden. Wie auch vor tausend Jahren besinnt das Brot unsern Dasein. Ohne Brot können keine Weizenkörner in Betrieb gesetzt, keine Schiffe gebaut werden. Wo genügend Brot ist, da herrscht Frieden und Wohlergehen. Die Sorge um das tägliche Brot ist daher immer auch die Sorge für die Menschen, für ihr Glück. Daran müssen wir immer denken!

Woldemar LÖWEN,
Mechaniker im Sowchos „Fjodorowski“, Held der sozialistischen Arbeit,
Staatspreisträger der UdSSR
Gebiet Kustanai

Ein Mann mit Erfindergeist

Der Sowchos „Bidaiski“ im Rayon Shanaarka ist einer der größten Agrarbetriebe im Gebiet Dsheskasgan. Eoeno so wie der Tierzucht wird hier dem Kartoffelanbau große Beachtung geschenkt. Die Kartoffelbauer können auf die Ergebnisse ihrer Arbeit stolz sein — bis zu 90 Dezitonnen Knollen je Hektar ernten sie jährlich. Und das auf dem rauen kargen Nährboden des Gebiets. Aber Fleiß und Ausdauer, hohe Ackerbaukultur bezwingen auch die ungünstigen Naturverhältnisse.

Viele Jahre hatten die Kartoffelbauer Schwierigkeiten bei der Aussaat. Die Kartoffelgemaschinen sind in einer Hinsicht „launhaft“. Sie fordern kaulbrüchiges Samengut. Jede größere Knolle ist Ursache einer Störung und folglich auch einer Verzögerung der Aussaatfrist. Wo aber ein Eichgerät hernehmen, wenn es diese in der Vereinigung „Kas-selochschennik“ noch nicht gab?

Der Sowchosmechaniker Albert Lutz, schon lange Zeit bei der Reparatur der Landmaschinen mitbeschäftigt, liebt seine Arbeit und kennt sich gut in ihr aus. Das bewies die vielen Vorrichtungen, die der findige Neuerer selbst gefertigt hat, um die Schmeldearbeiten leichter und auch produktiver zu machen. Dieses Rüstzeug und sein gewissenhaftes Verhalten zur anvertrauten Sache kennzeichnen ihn als einen Menschen mit hohem Arbeitsethos, als einen Facharbeiter, der bestrebt ist, durch gute Leistungen sein persönliches Wesen zu bekräften, in vollem Maße seine Möglichkeiten und seine Teilnahme an der gesellschaftlichen Produktion zum Ausdruck zu bringen.

Solch ein fähiger Fachmann konnte nicht teilnahmslos bleiben, wenn die Mechanisatoren und Kartoffelbauer Iwan Ischarow, Wladimir Popow und Dietrich Gut über die Mücken der Kartoffelgemaschinen schimpften. Sein Erfindergeist begann sich zu regen. Der Schmied, der alle Landmaschinen aus dem Eileff kennt, zerbrach sich lange den Kopf, wie er seinen Kollegen helfen könnte. Als die Kartoffelgemaschinen zur Reparatur in die Werkstatt gebracht wurden, stellte Lutz die eine vorerst mal in eine leere Ecke der Werkstatt, nahe der Schmiede ab. Tags verbrachte er dringende Reparaturen, nach Feierabend galt sein Augenmerk der abgestellten Maschine. Er demontierte sie, studierte aufmerksam jede Baugruppe und erzwang dabei die Möglichkeiten verschiedener Änderungen, um die SN-4B in eine Kartoffelortler- und -schneidemaschine umzubauen.

Albert Lutz hatte schon Erfahrungen in der Rationalisierung der Agrarproduktion: Bereits 1965, als er noch in einem landwirtschaftlichen Betrieb im Gebiet Kustanai lebte und arbeitete, wurde der Neuerer für mehrere Verbesserungsvorschläge mit einem Ehrendiplom der Kasachischen Republiksgesellschaft für Erfinder und Rationalisatoren ausgezeichnet. Aber jede Neuerung fordert frische Ideen und Anstrengungen. Albert begeisterte auch seine drei Söhne für diese Sache. Sie fertigten eine neue Baugruppe an, bauten die anderen um. Es wollte erst nicht recht vorangehen. Nach langer schöpferischer Arbeit, bei der zuweilen Kopf und Hände versagen wollten, war der nächste Probelauf dann doch ein voller Erfolg. Mutter Lutz errechnete zwar, daß ihr diese „fixe Idee“ ein paar Dezitonnen Kartoffeln gekostet hatte, aber auch sie freute sich dann über das Gelingen ihrer Männer.

„Bei der nächsten Aussaat sparte der Sowchos einige hundert Dezitonnen Saatkartoffeln. Die Kartoffelgemaschinen funktionierten reibungslos, was es ermöglichte, die Aussaat in kurzer Frist zu beenden“, erzählt der Kartoffelbauer Dietrich Gut.

„Anfang 1981 bekam der Sowchos von der Gebietsverwaltung Landwirtschaft das Informationsheft eines Forschungsinstituts aus der Ukraine zugeschickt. Die Wissenschaftler schlugen eine Kartoffelschneldemaschine vor, die 1979 in einem der Agrarbetriebe des Gebiets Tschernigow getestet worden war. Da staunten die Fachleute des Sowchos, als sie die von den Gelehrten empfohlene Maschine mit Lutz' Aggregat verglichen, das er 1977 konstruiert hatte. Damals ging es ihm natürlich hauptsächlich darum, mit seiner Neuerung größeren Nutzen zu bringen. Aber... Die Maschinen gleichen sich wie

ein Ei dem anderen: dasselbe kinematische Schema, dieselben Arbeitsgänge. Beide Aggregate waren auf der technischen Basis der Kartoffelgemaschine SN-4B gebaut. Nur ein wesentlicher Unterschied bestand: Die Leistung der örtlichen Vorrichtung war 31 Dezitonnen Kartoffeln pro Stunde, der ukrainischen — nur 25. Trotzdem war der ökonomische Nutzeffekt der letzteren auf zweieinhalb tausend Rubel berechnet. Dem Leser wird wohl Alberts Gemütszustand in dieser Stunde verständlich sein: Nur weil es im Sowchos keine Grundorganisation für Neuerer und Erfinder gab, weil seine Erfindung nicht entsprechend gesetzlich festgelegt wurde, gehört der offizielle Vorrang bei der Schaffung der Vorrichtung nicht ihm, sondern dem Forschungsinstitut aus der Ukraine.

„Mir wurde zwar nach diesem Vorfall vom Sowchos eine Urheberschuldung in Höhe von 400 Rubeln ausgesetzt, aber ein bleibendes Erinnerungszeichen wäre mir und meinen Söhnen lieber gewesen“, sagt Albert Lutz.

„Die Landmaschinen stehen wieder im Maschinenhof. Nur die Urakoren sind bei der Schneeanpassung und in den Farmen eingesetzt. Die Mechanisatoren gehen aktiv bei der Reparatur mit. Können sie mal mit einer Baugruppe nicht zurecht, so gehen sie zu Albert Lutz und holen sich Rat. Er legt dann Hammer und Zange ansetzt und hilft, wo und wie er kann. Besonders hat der erfahrene Fachmann die jungen Mechanisatoren ins Herz geschlossen. Er unterstützt sie nicht nur mit Rat und Tat, er ermuntert sie, bei der Arbeit schöpferisch zu denken, jeden Griff, jeden Arbeitsgang kritisch zu betrachten, ob es da nicht etwas zu verbessern gibt. Damit begann er bei seinen drei Söhnen, jetzt übt er Patenschaft über andere Neulinge. Berichtet ihm diese über einen Erfolg in ihrer Rationalisierungsarbeit, so kann man die Freude auch vom Gesicht des alten Meisters ablesen. Lutz ist der Meinung, daß eine Neuerung, auch wenn sie nur die Arbeitsbedingungen verbessert und keine großen Gewinne abwirft, trotzdem einen hohen gesellschaftlichen und erzieherischen Wert besitzt.

In der letzten Zeit hat sich im Sowchos vieles geändert. Chefagronom Ljubow Jermakowa steht einem Neuererbüro und einem Lehrmeisterstab vor, in welchen ihr Albert Lutz eine feste Stütze ist. Die Lehrmeisterschaft ist zu einem wichtigen Faktor der moralischen und Arbeitserziehung geworden, und Albert hat für jeden Neuling ein offenes Herz. Das individuelle Herangehen zu den Arbeitenden, die wirksame Patenschaft der älteren Kollegen trägt viel dazu bei, im Kollektiv eine freundschaftliche Atmosphäre zu schaffen. Albert Lutz dringt ständig in seine jungen Kollegen, mehrere arbeitsverwandte Berufe zu erlernen.

„Nur dann, wenn man alle Landmaschinen, die Produktions- und Technologien und ihre Wechselwirkungen beherrscht, findet und behebt man auch die Schwachstellen, macht die Arbeit leichter und produktiver“, pflegt der Veteran zu sagen.

„Feierabend, in der Montagehalle der Reparaturwerkstatt ist es schon lange finster, nur in der Schmiede ist die Beleuchtung noch eingeschaltet. Mehrere junge und ältere Männer umstehen den Ambos, in eine leidenschaftliche Diskussion einbezogen. Jetzt greift Albert Lutz zur Schmeldezeuge, holt ein glühendes Eisen aus der Esse und hämmert darauf los. Der Veteran gibt mal wieder einer seiner Neuererideen eine greifbare Gestalt. An freiwilligen Helfern fehlt es ihm nie.

Dem Sowchosmechaniker Albert Lutz ist ein hohes staatsbürgerliches Verantwortungsgefühl, eine aktive und richtige Einstellung zur direkten und gesellschaftlichen Arbeit, gute Beziehungen zu Gleichgesinnten und Unerschrockenheit gegenüber vorhandenen Mängeln eigen. Letztere geben ihm nicht nur den Anstoß zu Neuerungen, oft gibt er den Mitgliedern der Gruppe für Volkskontrolle einen Wink für eine Kontrollaktion, hilft dabei dann auch tatkräftig mit. Lutz ist ein Mensch unserer sozialistischen Gegenwart, der seinen Standpunkt im Leben fest behauptet.

Heinrich EDIGER,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dsheskasgan

Besonders zu beachten

Die Sichtungstaktion spielt neben der mündlichen politischen Massenarbeit eine große Rolle. Sie muß kämpferisch, konkret und zugänglich sein — diese Forderungen stellt an sie die Partei. Die Parteiorganisationen des Rayons streben an, daß dieses Mittel der ideologischen Massenarbeit jeden Werktätigen erreicht.

Gut durchdacht ist die Sichtungstaktion im Parteikomitee des Alma-Atar Baumwollkombinats. Hier funktioniert ein ehrenamtlicher Rat für Sichtungstaktion, den das Mitglied des Parteikomitees O. Lysenko anleitet.

Der Rat bemüht sich darum, den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs zugänglich und operativ widerzuspiegeln. An einem Spezialstand werden die Verpflichtungen des Betriebs und seiner Abteilungen für das Jahr wie auch für jeden Monat bekanntgegeben. Auch die im vorigen Monat erzielten Leistungen stehen zum Vergleich da. Ein anderer Stand, der „Kalender des Kombinats“, wird bei jeder Auswertung der sozialistischen Verpflichtungen ausgefüllt und berichtet über die Sieger im sozialistischen Wettbewerb.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Widerspiegelung des Wettbewerbs um die kommunistische Arbeit und Lebensweise mit den Mitteln der Sichtungstaktion. Anfangs diente diesem Zweck der Slogan „Sozialistischer Wettbewerb“. Doch bald griff die schöpferische Initiative weiter um sich, und die gewählte Form der Sichtungstaktion war schon nicht mehr die beste, um diese Bewegung zu popularisieren. So wurde die Idee „Für kommunistische Arbeit“ eingeführt, wo der Kampf der Fabrik- und Betriebskollektive und Brigaden dynamisch widerspiegelt wird. Alle Slogane sind leicht ersetzbar. Bei Notwendigkeit kann das Plakat leicht vom Gerüst der Konstruktion abgenommen werden. Das ist sehr wichtig, denn Operativität und Aktualität ist die Hauptforderung, die hierin heute gestellt wird.

Eine der Hauptaufgaben der Sichtungstaktion ist die Propagierung fortgeschrittener Erfahrungen. Die Delegierte des XXVI. Parteitags der KPdSU Lydia

Kotschetowa, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, nahmhafte Weberin des Kombinats, startete Anfang des Planjahres die Initiative, den Fünfjahresplan in 3,5 Jahren zu erfüllen, und forderte das ganze Kollektiv auf, an jedem Arbeitsplatz den sozialistischen Wettbewerb um die Fertigung der Erzeugnisse ausgezeichneter Qualität und um Steigerung der Arbeitsproduktivität zu entfalten. „Blitz“- und Sonderflugblätter verhalfen der guten Initiative zum Erfolg. Heute hat sie mehr als 1 500 Nachfolger.

Jeden Tag Aktivistenarbeit für das elfte Planjahr! — das ist das Hauptthema der Sichtungstaktion im Kombinat.

Aus den Ständen erfährt man, daß 2 600 Aktivisten der kommunistischen Arbeit, 345 Ehrenveteranen der Produktion, 135 Produktionsschrittmacher und 3 Brigaden des Kombinats ihre Jahresprogramme vorfristig bewältigt haben.

Den Anforderungen der Zeit entspricht die Sichtungstaktion in anderen Betrieben des Stadtbezirks Alatau — in der Produktionsvereinigung für Milchindustrie, im Kasachischen Forschungsinstitut für Kraftverkehr, im Institut für Baukunst, in der Autokolonie Nr. 2572 u. a.

Die Analyse der Sichtungstaktion gibt guten Grund zur Schlussfolgerung, daß die meisten Parteiorganisationen in ihrer politischen Massenarbeit diese Sichtungstaktion nicht nur weitgehend anwenden, sondern sich auch mehr um die Erhöhung ihres ideologisch-künstlerischen Niveaus und ihrer Wirksamkeit bemühen. Die Außen- und Innenausstattung der Fabrik- und Betriebsgebäude, die Ausgestaltung des Betriebsgeländes usw. erfolgt nach den Plänen, an deren Erörterung die Freizeitler, Kultur- und Aufklärungsarbeiter, die Betriebsleiter und das Parteikollektiv teilnehmen. Man entfernt die unnötige Buntheit und tut alles dafür, damit sie den politischen Inhalt treffend ausdrückt, der Bestimmung der Produktions-, öffentlichen, sozialen und Kulturräume entspricht, sich den architektonischen Formen der Gebäude, Grünanlagen und Plätze gut anpaßt.

Vor kurzem wurde in einer Sitzung des Büros des Bezirkspar-

teikomitees die Frage erörtert, wie die Mittel der Sichtungstaktion zur Propagierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der KP Kasachstans noch besser zu nutzen wären. Es ging um das Aufzeigen der Offenkundigkeit des sozialistischen Wettbewerbs, der positiven Arbeitserfahrungen.

Gleichzeitig wurde darauf verwiesen, daß manche Kollektive des Stadtbezirks sich zur Organisation der Sichtungstaktion, zur Propagierung fortgeschrittener Erfahrungen formell verhalten. Manchmal beschränkt man sich auf Losungen von der Art: „Nehmen wir uns ein Beispiel am Schrittmacher Soundso“, erklärt aber nicht, aus welchen Erwägungen man seinem Beispiel folgen soll und wie er zu seinem Erfolg gekommen ist.

In der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 3 zum Beispiel sind die sozialistischen Verpflichtungen in jeder Abteilung bekanntgegeben, doch nirgends wird deren Erfüllung veranschaulicht, man weiß nicht, welche Abteilung den Siegesplatz behauptet, welche Brigade führend ist.

Nicht besser ist es damit im Trust „Alma-Atapromstrol“, im Trust „Kassjassiroi Nr. 1“, im Kraftverkehrsbetrieb des Ministeriums für Nachrichtenwesen, im Kraftfahrbetrieb Nr. 6 bestellt. Die Plakate und Stände erfüllen ihre Funktion als Sichtungstaktion nicht und lassen die Arbeitenden gleichgültig.

Die Sichtungstaktion muß dem Planjahr, der Planerfüllung, der Steigerung der Qualität der Produktion, der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit dienen. Ist sie aktuell und operativ, dann ist sie auch wirksam.

Die Werktätigen des Stadtbezirks Alatau haben im zweiten Jahr des elften Planjahres hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Der sozialistische Wettbewerb hat in allen Industrie- und Baubetrieben weitgehende Entfaltung erfahren. Die Parteiorganisationen des Bezirks wollen auch künftig darauf anstreben, daß die Sichtungstaktion einen würdigen Platz in der kommunistischen Erziehung der Menschen einnimmt.

Tieu KULBAJEW,
Leiter der Abteilung im Parteikomitee des Stadtbezirks Alatau
Alma-Ata

Effektive Katalysatoren

Eine Verringerung des Verbrauchs von Elektroenergie und Rohstoffen auf mehr als das Zweifache sichern die Katalysatoren, die von den Wissenschaftlern des Instituts für organische Katalyse und Elektrochemie der AdW der Kasachischen SSR geschaffen wurden. In den Betrieben des Landes begann man mit der industriellen Erzeugung neuer Katalysatoren-Beschleuniger der Verarbeitung minderwertiger Fette in hochwertige Produkte und chemische Oel.

Für die Bedürfnisse an Schmierstoffen im Maschinenbau und anderen Bereichen der Industrie, für die Herstellung von Waschmitteln wird eine große Menge von Pflanzenöl und anderen nahrungsmitteln verbraucht. Die neuen Katalysatoren helfen, aus den Abfällen der Ölschlagererei und Fettbetriebe, aus den Abfällen der Maschinen und

Aggregate, mit einem Wort, aus Sekundärrohstoffen technische Qualitätsöle zu erzeugen. Das Chemiekombinat „Wachtow“ in Kasan begann nach der neuen Technologie zu arbeiten. Man erwartet hier eine Einsparung wertvoller Produkte für die Lebensmittelindustrie für mehrere Millionen Rubel.

Die Katalysatoren werden auch in der Lebensmittelindustrie breite Anwendung finden. Sie gestalten das Hydrieren (Verarbeitung von tierischen Fetten und Pflanzenölen) bei einer Temperatur von 60 Grad statt 200 Grad wie jetzt. Das gibt die Möglichkeit, Elektroenergie zu sparen sowie Produkte mit leicht assimilierbaren Fettsäuren und mit einem ganzen Sortiment von Vitaminen zu erhalten. Diese Neuerung wurde in einer Reihe von Ländern patentiert.

(KasTAG)



Prediger der Leiden

Als eine protestantische Bewegung fußt der Baptismus von heute wie auch das ganze Christentum auf den biblischen Mythen. Einer der Wesenszüge der Ideologie des heutigen Baptismus ist die Betonung der inneren Religiosität und des persönlichen Glaubens. Er anerkennt einige Arten des „Paradieses“, stellt die Existenz der Hölle (in ihrer alten Auffassung) unter Zweifel und verdrängt die dogmatischen Vorstellungen von Gott immer mehr durch symbolische und abstrakte.

Der ideologische Charakter der Glaubenslehre des Baptismus von heute zeigt sich in der Anerkennung der Ursprünglichkeit Gottes und des Sekundären der objektiven Wirklichkeit, und ihr reaktionärer Charakter besteht vor allem darin, daß sie kein genaues, sondern ein verzerrtes und irrealen Abbild der Welt darstellt, daß sie das Bewußtsein des Gläubigen in die Bahnen der wissenschaftsfeindlichen Vorstellungen und Ideen lenkt. Die Baptisten stützen sich auf das Prinzip der Erlösung durch persönlichen Glauben und heben dabei die Bedeutung des mystischen Verkehrs mit Gott hervor. Sie anerkennen keine Ikonen, Heiligen, Reliquien usw. Die religiösen Ausübungen und Kulthandlungen bestehen aus gemeinsamem Beten und Gesang, erbauenden Gebeten und Gebeten, Gebeten mit Gebeten. In den Gemeinden erfolgt mit dem Ritual

des Brotbrechens, feiert Wehnachten, Ostern und einige andere Feste, die mit der Anbetung Jesus Christi verbunden sind. Im heutigen Baptismus wirken zwei widersprüchliche Tendenzen: Die eine ist bestrebt, trotz einiger Kultusunterschiede alle baptistischen und anderen Sekten, Richtungen und Gruppen zu vereinen; die andere — jeder Richtung, jeder Gemeinde ihre Überlegenheit gegenüber den anderen religiösen Strömungen hervorzuheben.

Der Marxismus-Leninismus betrachtet eine beliebige Religion als ein „Opium für das Volk“. Es ist aber notwendig, die Einstellung dieser oder jener Strömung zur sozialistischen Wirklichkeit und zu den sowjetischen Gesetzen zu berücksichtigen. Der evangelische Baptismus in der Sowjetunion stellt keine einheitliche ideologische Strömung dar. Gegenwärtig schiebt er zwei Hauptrichtungen in sich ein — den Unionsrat der christlich-evangelischen Baptisten und den Kirchenrat der christlich-evangelischen Baptisten. Der Unionsrat der christlich-evangelischen Baptisten ist eine im Verhalten zum Sowjetstaat loyale Strömung, die in den Jahren 1945—1947 aus evangelischen Christen, Baptisten und einem Teil der Fünfziger gegründet wurde.

Der Kirchenrat der christlich-evangelischen Baptisten vertritt einen anderen Standpunkt, der

anfangs „Initiativgruppe“, „Organisationskomitee“ genannt wurde (Der Unionsrat der christlich-evangelischen Baptisten nannte diese Oppositionsgruppe „Spalter“). Der Kirchenrat der christlich-evangelischen Baptisten bildete sich endgültig 1965 heraus und steht an der Spitze einer Strömung, die ihre Ansichten in solchen illegalen Ausgaben wie die Zeitschriften „Westnik Spasenijsa“, „Westnik Istiny“ und im Informationsblatt „Bratski Listok“, in verschiedenen „Sendbriefen“, Schreiben u. a. m. propagieren.

Die Glaubenslehre der Anhänger des Kirchenrates teilt die Grundideen des evangelischen Baptismus, setzt aber ihre Akzente so, daß sie diesen Ideen eine reaktionäre Note gibt.

Die Ideologen des Kirchenrates rufen dazu auf, die geistige Wiedergeburt der Gläubigen im Ritual der „Weihe“ zu verwirklichen, die als eine „Fernhaltung des Geistes, der Seele und des Leibes des Menschen von allem, was mit Teufel verbunden ist“, bezeichnet wird. Die Anhänger dieser religiösen Strömung beichten und bekennen ihre Sünden öffentlich; sie demonstrieren damit ihre „Trennung“ von der Welt und ihre „Gottgebenheit“.

Die „Weihe“ ist eine Handlung der geistigen Gelbheit und Selbstbeschuldigung, die in ei-

ner Atmosphäre der religiösen Ekstase geschieht.

Die Ideologen des Kirchenrates betrachten das Leiden als einen Bestandteil der „Weihe“ und heben es in den Rang eines Kultus. Während die Religionen gewöhnlich zur Geduld im Leiden aufrufen, so fordern die Theologen dieser Strömung diese „in Freude zu verwandeln“. Sie sehen darin den „Beweis“ des wahren Glaubens an Gott und betonen, daß das Leiden einen allgemeinen Charakter trägt. Nach der Lehre der „Spalter“ besteht der Sinn des Lebens im Leiden, denn erstens „lehren sie uns die Wahrheit erkennen“, zweitens „reinigen sie die Seele“ und drittens „veredeln sie den Menschen“.

Die Ideologie des Kirchenrates der christlich-evangelischen Baptisten ist eine Ideologie des religiösen Extremismus, die bestrebt ist, die Krisis in der Religion durch extreme Handlungen zu überwinden, die oft im Gegensatz zu den sowjetischen Gesetzen stehen.

Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU fordern dazu auf, die heutigen Religionsformen, neuen Tendenzen und Erscheinungen zu erforschen, die „Argumente“, deren sich die religiösen Ideologen bedienen, einer überzeugenden Kritik zu unterwerfen, die Ideen des Materialismus und Kommunismus entschieden zu behaupten.

Valeri BRJANOW,
Kandidat der philosophischen Wissenschaften

Die Arbeiterinnen der Konfektionsvereinigung „Bolschewitschka“ (Sempalefinsk) übernehmen eine erhöhte sozialistische Verpflichtung zur würdigen Ehrung des 60. Gründungstags der UdSSR.

Im Bild: Die Maschinenführerinnen Nina Krasnikowa, Turar Tussunowa und Tamara Owtcharowa arbeiten bereits für März 1982.

Nikolai Rasdorski arbeitet schon 17 Jahre in der Dispatchzentrale des Stromnetzbetriebs Petropawlowsk.

Für seine fleißige Arbeit erhielt N. Rasdorski das Ehrenzeichen „Aktivist des 10. Planjahres“.

Im Bild: Dispatcher Nikolai Rasdorski.

Fotos: Viktor Kröger



Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein Stündchen für Übungen

Ich liebe die deutsche Sprache, lese ziemlich viel, übersetze russische Märchen für meine jüngeren Geschwister ins Deutsche. Aber mit der Rechtschreibung will es bei mir nicht so recht klappen. Ich mache viele Fehler.

In den Winterferien spare ich ein Stündchen

vom lustigen Zeitvertrieb, vom Schlittschuh- und Skilaufen ab und schreibe Diktate. Meine Mutti diktiert mir, dann prüft sie.

Leno NELSEN,
4. Klasse, Mittelschule in Kiewka
Gebiet Karaganda

Die Liste nimmt zu

Unsere Gruppe kämpft um das Recht, den Namen des Heldenpioniers Walja Kotik tragen zu dürfen. Dem Neujahrsfest haben wir mit guten Erfolgen im Lernen aufgewartet. Auf unserem Konto stehen so manche gute Taten. Im Heilkräutersammeln haben wir den 3. Platz belegt. Wir

üben auch Patenschaft über alte Leute in unserer Straße aus. Mit den Mädchen unserer Klasse stehen wir auf freundschaftlichem Fuß.

Eugen RECKLING,
4. Klasse
Gebiet Nowosibirsk



Patenzkonzert in der Reparaturhalle

Unsere Paten sind die Arbeiter der Reparaturhalle. Sie kommen zu uns nach der Schicht und helfen uns bei der Ausstattung der Kabinets. Und nun wollten wir sie einmal gut überraschen. Wir zeichneten und übten uns im Singen. Als wir fertig waren, gingen wir während der Mittagspause hin. Wir bateten den Dispatcher, alle Arbeiter in der Roten Ecke zu versammeln. Darauf entfalten wir unsere kleine Zeichnungsausstellung und begrüßten unsere Paten mit einigen Liedern von Alexandra Pachmutowa. Unser Musiklehrer Alexander Olta hatte es durch den Brigadeleiter erfahren, daß Pachmutowas Lieder in diesem Kollektiv sehr beliebt sind.

Die Arbeiter zeigten uns danach ihre Werkhalle. Wir beobachteten die Dreher bei der Arbeit. Die Mädchen bewunderten die bunten, spiralförmigen Metallspäne, die vom Detail in den Korb flossen, während die Jungen die Drehmaschinen bestaunten.

Irene WALTER,
Schule Nr. 2 in Batamschinsk
Gebiet Aktjubinsk

Treffen im Jugendpalast

Im Palast der Jugend von Zelinoград trafen sich die Aktivisten der Pionieraktion „Körnchen“. Das Gebietskomitee für Volkskontrolle dankte den Pionieren für die große Hilfe, die sie während der Ernte geleistet haben.

Der Vorsitzende des Gebietskomitees für Volkskontrolle M. D. Dossajew händigte den Jungen und Mädchen Ehrenurkunden und Souvenirs aus.

Im Bild: Pioniere der Mittelschule Nr. 26 mit M. D. Dossajew im Foyer des Palastes.

Foto: Jürgen Osterle

Es war vor vielen Jahren

Wir stehen in freundschaftlichen Beziehungen mit den jungen Internationalisten und Thälmannpionieren aus der DDR.

Im Dezember veranstalten wir traditionsgemäß Festivals und Pionier-nachmittage, die dem Geburtstag der Pionierorganisation unserer Freunde gewidmet ist. Wir lesen die „Trommel“, suchen in der Presse Materialien über das Land unserer Freunde.

Eines Abends erzählte ich meinen Eltern, daß wir Material über Ernst Thälmann sammeln. Meine Mutter

wurde nachdenklich, dann sagte sie: „Hör mal, deine Oma hat ja auch einmal Thälmann gesehen.“

Meine liebe Oma Sera Abussagitowa ist ja alt und könnte Thälmann gesehen haben. Sie wohnt in Alma-Ata. In Alma-Ata ist aber Ernst Thälmann niemals gewesen.

Meine Mutter erzählte mir, daß Oma einmal in Kurgan gewohnt hatte. Sie war in ihrer Jugend eine sehr aktive Komsomolzin, dann Kommunistin. Sie war sogar Kolchosvorsitzende. Einmal wurde sie nach Moskau zur landwirtschaftlichen Unions-

ausstellung eingeladen. Mama erinnert sich nicht mehr, in welchem Jahr das war: Von dort brachte Großmutter ein Gruppenfoto mit, auf dem unter den Kolchosbauern auch der Führer der deutschen Kommunisten zu sehen war. Meine Oma ist auf dem Bild noch ganz jung. Wir sind sehr stolz auf sie. Sie hat Ernst Thälmann gesehen.

Shana KOSHACHMETOWA,
Klasse 6a, Schule Nr. 26

Pawlodar

Eine Sportklasse

Vor drei Jahren wurde beschlossen, in der Mittelschule Nr. 3 von Dshetygara eine Sportklasse zu gründen. Die Trainer der Sportschule für Kinder und Jugendliche Valeri und Wjatscheslaw Lozmann wählten dazu die damalige 5a. Die Schüler unterschieden sich nicht besonders von ihren Altersgenossen: Es war eine Klasse wie viele andere. Es gab hier auch Zurückbleibende.

„Wievielmal unterhielten wir uns mit Eltern“, erinnert sich Valeri. „Die Mütter und Väter fürchteten, daß ihre Sprößlinge wegen der intensiven Trainings das Lernen vernachlässigen werden.“

Aber die Eltern waren auf dem Holzweg. Die 5a hielt peinlich die Tagesordnung ein — Punkt 8 Uhr kamen die Kinder in die Schule zur Morgengymnastik, nachher kam eine Stunde Unterricht. Um 10 Uhr frühstückten sie, dann hatten sie noch 5 Unterrichtsstunden. Nach dem Mittagessen, um 13.30 Uhr machten sie ihre Hausaufgaben. Um 15 Uhr wurden sie von ihren Trainern in der Turnhalle erwartet. Die zweieinhalb Stunden vergingen wie im Flug. „Man möchte gar nicht fort“, sagten die Kinder einstimmig. Abends wiederholten sie ihre mündliche Hausaufgaben.

„Galja Tarassowa war früher kränzlich. Aber die Trainer und der Schularzt befreiten sie nicht vom Turnen. Nach einer Turnstunde, in der sie ein wenig zuviel Bewegung gemacht hatte, versäumte sie einige Schultage. Sie war krank. Ihre Eltern und die Großmutter klagten einstimmig: „Ihr bringt das Kind mit eurem tollen Sport ums Leben.“ Sie wollten das Mädchen sogar in eine andere Schule überführen. Aber den Trainern gelang es schließlich, die Eltern und sogar die Oma zu überzeugen, daß das systematische

Training Galja nur Nutzen bringen wird.

Die Trainer arbeiteten für die Kinder mit geschwächter Gesundheit ein Sondersystem aus und widmeten ihnen mehr Aufmerksamkeit. „Heute habe ich schon vergessen, wo die Poliklinik ist“, sagt Galja lachend. Serjosh Boshko, der auch kränzlich war, ist heute Sportler der I. Klasse in Leichtathletik, Mitglied der Gebietsauswahl im Pioniervierkampf.

Maria Matwejewna Obrazowa, Klassenleiterin der jetzigen 8a erzählt: „In der 5. Klasse waren meine Schüler unfreundlich zueinander. Es gab sogar Schlägereien zwischen den Jungen. Die Jungen waren groß zu den Mädchen. Auch im Klassenbuch gab es Zweien.“

Nach Monaten entstand am Lagerfeuer ein Disput, beide Trainer und ich waren auch eingeladen. Die Jungen schworen, daß sie sich nie mehr prügeln und die Mädchen nicht beleidigen werden. Sie versprachen auch, einander im Lernen zu helfen. „Wir sind doch eine Sonderklasse“, sagte damals Valeri Dymotschka.

„Und wirklich, Irene Šternor war in der 5. Klasse eine schwache Schülerin. Heute ist sie unter den guten — Inge Havel und Vika Ellert haben ihr tüchtig geholfen.“

Auch die Sportleistungen sind ansehend. Die Trainer meinen: Unsere Zöglinge haben inzwischen gute Leistungen in Körperkultur erungen — die Klassenmannschaft ist Siegerin des Gebietswettbewerbs im Pioniervierkampf geworden. Im Republikwettkampf war sie die vierte unter den 16 besten Sportklassen Kasachstans!

„Unsere Leistungen haben wir unseren Trainern zu verdanken. Bei den „Hoffnungsstarts“ entbrannte ein heißer Kampf zwischen uns und der

Mannschaft aus Rudny, der Preisträgerin der Unionsspiele „Hoffnungsstarts“. Wir waren nicht besonders erfolgreich im Schwimmen, und nun blieb die Gymnastik. Unsere Trainer frösteten uns, und dank ihrem Mitgefühl und heiterer Laune, glaube ich, haben wir doch gewonnen“, erzählt Tolja Samochin.

Der Unterrichtsprozeß geht bekanntlich vom Einfachen zum Komplizierten. Die Sportbeschäftigungen reißen die Schüler genauso wie Literatur, Geschichte und Geographie mit. Die Klasse ist ein Kollektiv der Gleichgesinnten. Man geht zusammen ins Kino, ins Freie. Man arbeitet auch zusammen. Im Sommer jäteten die Schüler einen ganzen Monat Kohl, Rot- und Mohrrüben in Asbest.

Was wollen sie einmal werden, diese Jungen und Mädchen? Einige haben es schon heute entschieden, die anderen sind sich noch nicht sicher. Eins wissen sie aber bestimmt — nie werden sie die Körperkultur aufgeben. Nicht, um Leistungssportler zu werden. Sie haben sie einfach liebgewonnen.

In der heutigen 8a lernen 30 Schüler. Jeder hat seinen Charakter, seine Zuneigungen, und jeder braucht ein individuelles Herangehen. Jedes Kind hat Talent, der Trainer hat es zu entwickeln, und das ist eine schwierige Sache. Die Trainer Lozmann sind große Kinderfreunde und haben es verstanden, in einer gewöhnlichen 5a viele begabte Sportler zu entdecken. Tolja Samochin, Valeri Dymotschka, Valeri Sobol sind nun im ganzen Gebiet bekannt. Larissa Vogel ist die Beste im 60-Meter-Streckenlauf und im Weitsprung. Sergej Boshko und Ira Baushis sind die besten im Ballstoßen, Tolja Merkatschow springt sehr gut. In der Klasse gibt es zwei Bestschüler, 14 haben nur Vieren und Fünfen und kein einziger bleibt zurück.

Viktor TALHEIMER

Gebiet Kustanai

Helene EDIGER

Trotzkopf

Lieschen lutscht an ihrem Finger, macht ein trotziges Gesicht. Und sie brummt in stillem

Grimme: „Gut sein will ich heute nicht.“

Keinen Kuchen gabs zum Kaffee, und nach Mittag kein Konfekt. Statt desselben — wieder Milchbrei, der mir doch schon lang nicht schmeckt.“

Mutti ruft sie: „Komm doch, iß von diesem schönen Brei. Sieh, wie dick ich Zucker streu.“ Doch sie brummt nur: „Einerlei!“

Und als alle schon gegessen, stand ihr voller Teller da, — das ging Lieschen denn doch nah.

Hat den Brei schnell aufgegessen, leckte noch den Löffel rein. Ihren Trott hat sie vergessen und so soll es immer sein.



Das Ballettstudio für Kinder aus dem Kulturhaus des Polymetallkombinats Leninogorsk, Gebiet Ostkasachstan, arbeitet am neuen Programm. Ljubow Kossjuk und die jungen Tänzerinnen üben Tänze aus den Märchenballetten „Der Nüsseknacker“ und „Der Schwanensee“ von Pjotr Tschaikowski ein.

Im Bild: Bei der Probe.
Foto: Paul Mond

Eltern sind eingeladen

Das zweite Jahr besuchen die Jungen und Mädchen des Dorfes Tschkalowo die Musikschule. Sie lernen hier Bajan, Klavier und Akkordeon spielen. Für jede Elternversammlung üben die 55 jungen Musikanten ein Konzertprogramm ein. Auch während der Winterferien gab es ein solches Konzert. Nelly und Valeri erfreuten ihre Mutter Lilli Tadde mit einer glanzvoll ausgeführten russischen Volksweise, während Anna Melnik und Pawlik Neboratschko die Lieblingslieder ihrer Väter sangen und sich selbst begleiteten. Die Elternversammlung war ein schönes Musikfest.

Johann PETERS
Gebiet Koktschetaw

Leo MARX

Die geflügelten Waldhüter

Dicht am Sumpf wuchsen Weiden und verschiedene Sträucher. Hinter ihnen standen alte Espen, Birken und Fichten.

Die breiten Kronen der Riesen reichten über das Buschwerk hinweg und schützten es sommers mit ihren Schattten vor den heißen Sonnenstrahlen.

Der Wald wuchs auf nahrungsreichem Boden, und doch klagten sich schon einige Jahre manche Bäume krank. Das bemerkte zuerst der Buntspecht. An einem frühen Frühlingsmorgen klopfte er so stark an einen hohlen Baum, daß es durch den ganzen Wald dröhnte. Auf dieses Rufzeichen hin kamen der Kleiber, die Kohl- und die Beutelmäusen herbeigeflogen. Die Meisen setzten sich dem Specht gegenüber, auf einen Weidenbusch, der Kleiber krallte sich an einem Stamm fest.

Der Buntspecht putzte sich seinen Schnabel an der Baumrinde sauber und begann seine gelehrtete Erklärung: „Ich habe euch Wichtiges mitzuteilen, meine treuen Gehilfen. Schaut euch mal diesen Wald an. Das Herz tut mir weh, wie manche Bäume dahinsiechen. Wie können wir frohe Lieder singen, wenn unser grüner Freund von schädlichen Insekten gequält wird? Wir müssen ihm helfen. Baut euch hier Nester und sorgt um Nachkommenschaft. An Nahrung wird es euch nicht fehlen.“

Die Meisen und der Kleiber zwitscherten einstimmig dazu, holten sofort ihre Weibchen herbei und machten sich emsig an die Bauarbeit.

Der Kleiber kletterte an mehreren Bäumen auf und ab, bis er eine passende Höhlung fand. Er richtete sich darin ein Nest ein und mauerte dann den Einflug mit Lehm so weit zu, daß bloß er und sein Weibchen ein- und ausschlüpfen konnten. Da sollte sich kein Schmarotzer hineinschleichen. Das Kleiberweibchen legte nach und nach acht weiße, rotgepunktete Eier hinein und begann sie zu brüten.

Unweit der Kleiberbehausung, gegenüber der alten Buntspechtwohnung hatten sich in einem Strauch zwei Beutelmäusen ihr warmes Warteäuschen mit einer rohrenförmigen Öffnung an einer Weide festgewebt. Darin war es weich und gemütlich. Da konnten Wind und Wetter den Einwohnern nichts antun. Sie mußten nur aufpassen, daß sich der Zaunkönig nicht in ihr Beutelnest hineinschleiche.

Zwei Kohlmeisen kletterten auf den Zweigen des Baumes herum, an dem der Buntspecht und seine Gattin ihre neue Nisthöhle zimmerten. Sie hackten mit ihren starken Schnäbeln so eifrig auf den Stamm, daß die Späne nur so flogen. Da sagte das Spechtmännchen zu den Meisen: „Was klettert ihr hier herum

und vergeudet die teure Zeit? Nehmt euch unsere vorjährige Bruthöhle und bessert sie etwas aus. Die ist noch ziemlich gut. Wir zimmern uns eine neue.“ Die beiden Meisen gafften bedankten sich recht herzlich und richteten sich noch am selben Tag die Wohnung ein. Das Meisenweibchen legte in den nachfolgenden Tagen fünf Eier ins Nest und begann mit dem Brüten.

Der Buntspecht mußte sich besonders beeilen. Kaum hatte er die Bruthöhle fertig, da legte das Weibchen auch schon ein Ei. Nach einigen Tagen waren es ihrer ganze sechs. Darauf begannen beide Gatten die Eier zu brüten. Sie wechselten einander ab, doch die meiste Arbeit nahm das Männchen auf sich.

Besonders viel hatte das Kleiberweibchen zu tun. Mußte es ja seine Gattin täglich mit Insekten füttern, da sie auf den Eiern saß und keine Zeit hatte, sich selbst um Mahlzeiten zu sorgen.

Die Zeit rückte ganz schnell heran, da aus den Eiern dieser Waldbewohner Nestlinge ausschlüpfen. Jetzt hatten die Eltern erst recht viel zu tun. Die Meisen und der Kleiber kletterten von früh bis spät von Zweig zu Zweig, flogen von Strauch zu Strauch, von Baum zu Baum — überall suchten sie Raupen, Larven, Insekten. Das alles trugen sie in die Nester ihren Kindern zur Speise. Wenn die Kohlmeise manchmal ein

Stückchen Fleisch oder Speck nach Hause brachte, war das für die Nesthocker ein Leckerbissen.

Der Buntspecht klopfte alle Bäume ab, und wo er unter der Rinde eine Larve des Borkenkäfers fühlte, hackte er sie frei, spießte sie mit seiner langen Zunge auf und holte sie hervor. Er hatte so viel Nahrung für seine Nestlinge nötig, daß er sich selbst oft nur von Baumsäften, Knospen und alten Nüssen nähren mußte. Aber wie schwer es der Specht auch hatte, er beleidigte seine Freunde nicht, nahm ihnen nie das Futter ab.

Aus den Wunden, die die Insekten in die Rinden genagt hatten, fließte klarer Saft. Die Bäume bluteten. Doch wo die Vögel die Schädlinge vernichtet hatten, vernarbten die Wunden. Der Wald atmete jetzt leichter auf, farbte sich mit frischem, üppigem Grün. Er wurde mit jedem Tag gesünder, die Kronen der Bäume breiter. Sie kamen sich einander so nahe, daß sie sich die Zweige reichten. Der Wald wuchs nicht nur in die Höhe, sondern auch in die Breite. Rings um ihn zeigten sich Sprößlinge von Birken und Espen mit breiten, saftigen Blättern.

Als die Nestlinge alle flügge waren, flogen sie eine Zeit lang ihren Eltern nach, breiteten vor ihnen die Flügel zitternd aus, sperrten die Schnäbel auf und baten um Futter. Das wurden die Eltern bald überdrüssig, und die jungen Vögel mußten es lernen, sich selber Futter zu suchen.

Der Buntspecht mußte seinen Kindern beibringen, wie man die Tan-

nenzapfen bearbeitet, um die ebbaren Samenkörner herauszukriegen. Aber er freute sich über den gesunden Nachwuchs: über seine jungen Spechte, über die kecken, reizenden Meisen- und Kleiberkinder, die den ganzen Tag über zusammen mit ihren Eltern auf Stämmen und Zweigen umherkletterten und nach Insekten suchten.

Eines Tages brachte der Specht sein buntes Kleid in beste Ordnung und flog zum großen hohlen Baum. Da setzte er sich auf einen Ast und schlug dreimal mit seinem geübten Schnabel an den Stamm. Auf den hellen, bekannten Schall hin versammelten sich alle Insektenvertilger. „Meine lieben Freunde!“ begann der Specht. „Ihr habt alle fleißig gearbeitet, eine Menge von Waldschädlingen vertilgt. Wie schön jetzt unser grüner Freund aussieht, wie groß er geworden ist. Er wird unsere Fürsorge um ihn nie vergessen, uns stets vor Wind und Wetter schützen, auch dank eurer Mühe unseren Freunden aus dem Menschengeschlecht viel Nutzen bringen.“

Durch den Wald ging ein Raunen, das sich allmählich in ein Rauschen verwandelte. Aus der Tiefe des Gehölzes drangen deutliche Rufe im Baßton hervor: „Ich danke euch, meine Retter und Beschützer!“ „Habt ihr's gehört!“ rief der Buntspecht erfreut. Alle Meisen und Kleiber stimmten ihm mit fröhlichen Liedern zu. Dann flogen sie auseinander, und jeder ging wieder vergnügt an seine gewohnte und nützliche Beschäftigung.

Miki sorgt für Brieffreunde



Zwei sechzehnjährige Schulabgängerinnen möchten gern mit Mädchen in ihrem Alter Briefe tauschen, die sich für Schlager und Disko interessieren.

Sie wohnen: 474080, Seldnogradskaja obl., Šortlandinskij rajon, selo Nowokubanka, interprint.

Olga SOKOLOWSKAJA
ul. Koldoznaja, 4
Helene DREHER
Anja-Susann ist 12 Jahre alt und ständige Leserin unserer Seite. Sie möchte gern mit einem Mädchen aus Kasachstan deutsch korrespondieren.

Sie wohnt: 2750 Schwerin, DDR
Hermann-Matern-Str. 32
Anja-Susann ANGRICK



Feinbäcker geben den Ton an

Viele Produktionskollektive unserer Republik haben das erste Planjahr mit beachtlichen Ergebnissen gewürdigt. Mit Planplus hat auch der Konsumgenossenschaftsverband des Lenin-Rayons, Gebiet Aktjubinsk, abgeschlossen.

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb gibt hier das Personal der Konditorei im Rayonzentrum Batamschinsk an. Dieser Kleinbetrieb hat sich mit seinem köstlichen Gebäck, das auch in den umliegenden Dörfern stark gefragt ist, einen Namen gemacht. Zu jedem Familienfest wird Feingebäck aus der Konditorei geholt. Das Personal ist hier nicht groß, es sind nur drei Frauen. Und daß sie ihr Bestes tun, bezeugen die vielen Danksgesungen im Kundenbuch dieses Betriebs.

Bereits viele Jahre führt hier Rosa Penninger das Regiment — die Älteste und Erfahrenste. Sie sorgt für den Teig und dafür, daß alle nötigen Zutaten hineinkommen.

Wie gelingt es dem kleinen Kollektiv, die starke Nachfrage zu befriedigen und so viel Lob zu ernten? „Wesentlich ist da die bewußte Einstellung zur Arbeit“, meint Rosa Penninger. „Es gibt viele Hausfrauen, die das Backen außerordentlich gut verstehen. Das raubt aber eine ganze Menge Zeit. Und wir sind eigentlich dazu berufen, ihnen diese Tätigkeit zu ersparen. Das heißt aber, daß unsere Backwaren keinen Deut schlechter sein dürfen als die hausbackenen. Umso mehr als unsere Produktionsmöglichkeiten ein reicheres Backwarenortiment zu bieten erlauben. Dabei hilft uns die Mechanisierung und Automatisierung aller Prozesse.“

Wie ihre Leiterin bemühen sich auch Klara Frei und Theresie Alles, den hohen Anforderungen gewachsen zu sein.

Hieronymus KELLERMANN

Ehrentolle Verabschiedung

Im Klub des Krasnojarsker Mechanischen Reparaturwerks, Rayon Kelterowka, versammelten sich die Arbeiter und Angestellten, um ihren Kollegen — dem Reparaturkünstler für elektrische Ausrüstung Alexander Rosnowski und dem Schmied Artur Steinhauer — das Geleit in den verdienten Rentenstand zu geben.

Alexander Rosnowski ist Veteran des Großen Vaterländischen Krieges, viele Jahre war er im Werk tätig. Er erfüllte verschiedene Reparaturarbeiten, in den letzten Jahren war er Reparaturkünstler für elektrische Ausrüstung. Er sei hervorgehoben, daß er gewissenhaft, wie es sich für einen Krieger- und Arbeitsveteranen auch ziemt, arbeitete. Sein Schichtlohn erfüllte er zu 130—150 Prozent. Alexander Alexandrowitsch wies vielen jungen Arbeitern den Weg ins Leben.

Artur Steinhauer meisterte schon früh den Beruf eines Schmiedes und ist zu einem wahren Meister seines Faches herangewachsen. Alle Aufträge in Reparatur der Traktoren erfüllt er rechtzeitig und in hoher

Qualität. Er ist ein gutes Vorbild für die jungen Reparaturarbeiter.

Der Werkdirektor N. Nossawitsch, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees I. Dombrowski, der Elektroschweißer E. Gufsch und andere begrüßten auf wärmste die Jubilare und wünschten ihnen Gesundheit und Wohlergehen.

Die Veteranen bedankten sich herzlich für die Glückwünsche und versicherten den Anwesenden, daß sie die enge Verbindung mit dem Kollektiv aufrechterhalten und ihm nach Kräften beistehen werden.

Den Arbeitsveteranen wurden Wertgeschenke überreicht.

Johann OSTER
Gebiet Koktschetaw

Feste Kontakte

Bereits vier Jahre pflegen die Kollektive der Vereinigung „Pskowchimgesamtsch“, Trägerin des Leninordens, und des Volkseigenen Betriebs „WEMA-Union-Gera“ aus der DDR miteinander freundschaftliche und geschäftliche Kontakte. Unter ihnen herrscht in diesem Jahr, wie auch in den früheren, der sozialistische Wettbewerb, dessen Hauptbedingung Austausch von Arbeiterdelegationen ist. Während der gegenseitigen Besuchen machen sich die Vertreter der Kollektive mit den Produktionsbedingungen und dem Arbeitsprozeß der Rivalen bekannt, studieren die fortschrittlichen Arbeitsmethoden, tauschen Erfahrungen aus. Diese Kontakte sind erfolgreich. Dank ihnen sind im Produktionsprozeß der beiden Betriebe positive Wandlungen eingetreten. Im dritten Quartal haben die Werkzeugbauer aus Gera den Sieg im Wettbewerb davongetragen. Bei unseren deutschen Freunden ist in diesem Jahr das Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität und des Ausstoßes der Warenproduktion gegenüber dem vorigen bedeutend angestiegen. Das hat sich auch auf die Ermittlung des Siegers ausgewirkt.

Der sozialistische Wettbewerb wird im nächsten Jahr weitergeführt werden.

Sergej KUSIN
Pskow

Die ersten Erfolge

Für die Kinder der Bauern des Kolchos „Krasnaja Sarja“, Rayon Leninpol, ist der Kindergarten, ohne zu überbieten, das zweite Zuhause. Die Erzieherinnen, Krankenschwestern, Wärterinnen, die Köchin und die Waschfrau scheuen keine Mühe, damit sich die Kleinen im Kindergarten eben so wohl fühlen wie zu Hause.

Viele Jahre arbeitet hier die Erzieherin Sinajda Homer. Die Kinder haben es sehr gern, wenn Sinajda Abramowna ihnen Märchen von Andersen und Puschkin, Gedichte von Tschukowski und Marschak vorliest.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt man im Kindergarten des Kolchos „Krasnaja Sarja“ der schöpferischen Entwicklung der Kinder. An den Ständen jeder Gruppe kann man Basteleien aus Lehm und Plastilin, Kinderzeichnungen, Aufnahm- und Aufklebearbeiten sehen. Unlängst wurde auf einem Kindervormittag das Märchen „Rokäppchen“ vorgeführt. Die kleinen Schauspieler ernteten nicht wenig Beifälle ihrer Eltern und Großeltern. Die Erzieherinnen Nina Wulf und Goldine Steinhauer halfen den jungen Schauspielern bei den Proben und fertigten für sie Kleidchen und Dekoration an.

Wladislaw KIRSCH
Kirgisien

„Kein liebend Paar traf je das Unglück so...“

Nachdem die bekannten Choreographen Natalja Kassarikina und Wladimir Wassiljow (beide Staatspreisträger der UdSSR) vor fast vier Jahren an die Spitze des „Moskauer Klassischen Balletts“ getreten waren, hat sich sein Spielplan wesentlich verändert. Das erste Wort, das einem beim Bekanntwerden mit seinem Repertoire in den Sinn kommt, ist „Aufklärungstätigkeit“. Es enthält einerseits stillstich sehr verschiedene Großwerke wie „Gajaneh“ von Aram Chatschaturjan, „Erschaffung der Welt“ von Andrej Petrow, „Geheiliger Frühling“ von Igor Strawinski, das Ballett „Mein Vietnam“ von Nguen Nam, Aspirant am Leningrader Konservatorium, inszeniert von der Absolventin der Staatlichen Hochschule für Theaterkunst To Nguen Nga. Andererseits enthält der Spielplan das einzigartige Konzertprogramm, dessen Grundstock die dem heutigen Zu-

schauner unbekannt Fragmente aus den einst berühmten Balletts „La Sylphide“, „Satanilla“ und die von Jewgenie Kotscharow wiederhergestellte seltene choreographische Inszenierung Michail Fokins aus Leo Delibes „Ornamente des Hindukolliers“ bilden.

Auch das Ballett „Natalie“ wurde zu einem Ereignis im Taterleben. Es wurde seltener von Filippo Taglioni aufgeführt, der mit tadellosem Takt und mit feinem Gefühl für die Epoche das „Klassische Ballett“ den französischen Choreographen Pier Laquott rekonstruierte. „Wir sind ein Gastspielkollektiv“, sagt Natalja Kassarikina zur Aufklärungstendenz. „Die meiste Zeit im Jahr verbringen wir auf Reisen durch die Sowjetunion und das Ausland. Unser Zuschauer kennt sich im Ballett weniger aus als das Publikum der Hauptstadt. Daher auch unser Streben, ihm eine mög-

lichst deutliche Vorstellung von der Allmacht des Balletts zu geben.“

Wie erfolgreich Natalja Kassarikina und Wladimir Wassiljow diese Aufgabe lösen, beweist ihre neue Arbeit „Epos um Romeo und Julia“.

Als Grundlage nahmen die Choreographen die volle Partitur des Balletts von Sergej Prokofjew, stellten alle Kürzungen wieder her und befreiten somit die Musik nach dem Ausdruck der Kritiker von der „barbarischen“ Retusche. Völlig dem Komponisten vertrauend schafften sie eine sinnreiche und auf Shakespeares Art lakonische Vorstellung (obwohl diese dreieinhalb Stunden dauert).

Bel Prokofjew entwickelt sich die Tragödie der Verliebten aus Verona vor dem Hintergrund eines sang- und klangvollen Karnevalls. Der Komponist erarbeitete ausführliche, mit markanten Cha-

rakteristiken die Gestalten der mehr als zwanzig handelnden Personen. Seiner Idee folgend, gestalten die Regisseure das Ballett auf ständigen Kontrasten, auf aufeinander folgenden Episoden und Handlungen. Solch ein Herangehen hätte zu Buntheit und Oberflächlichkeit führen können. Das geschah aber nicht dank der Sorgfältigkeit, mit der in der Aufführung die choreographischen Entsprechungen für jede Idee von Shakespeares, für jeden Takt von Prokofjew gefunden wurden.

Das Element des modernen klassischen Tanzes, das Groteske, Akrobatik und Neoklassizismus in sich vereint, gibt unbegrenzten Spielraum nicht allein den Hauptdarstellern, sondern auch zum Beispiel dem Tänzer, der die dramaturgisch wichtige, aber plastisch unvorteilhafte Rolle des Mönchs Lorenzo darzustellen hat.

Boris BAGARJAZKI

Goldene Schallplatte

Eine goldene Schallplatte hat das ethnographische Ensemble des litauischen Dorfes Luoke erhalten. Ein Fernsehauftritt verschaffte ihm einen großen Liebhaberkreis. Zahlreiche Zuschriften veranlaßten das litauische Plattenstudio zur Produktion einer Langspielplatte, von der bisher einhunderttausend Stück verkauft werden konnten.

Unter Leitung der Lehrerin Ipana Misunene sammelte das Kollektiv fast vergessene Lieder, Tänze, Reigen und Hochzeitsbräuche des ausgehenden XVIII. Jahrhunderts. Bereits etwa 500 Lieder und Instrumentaltücke gehören zum Repertoire der Gruppe. Vor allem in der Winterzeit reist das Ensemble durch Litauen und begeistert seine Zuschauer mit seinem Folkloreprogramm.

Auf dem Festival «Russischer Winter»

Das Solokonzert des talentierten Violinisten, Wladimir Spiwakow, das im Rahmen des Festivals „Russischer Winter“ stattgefunden hat, hat großes Interesse beim Publikum erweckt. Im Großen Saal des Konservatoriums interpretierte er die 1. Sonate von L. van Beethoven und Werke von Franz Schubert.

Wladimir Spiwakow gehört zu den besten jungen sowjetischen Musikinterpreten. Schon als dreizehnjähriger Junge siegte er bei einem Wettbewerb des Leningrader Festivals „Weiße Nächte“.

Auf dem Festival „Russischer Winter“ fanden Konzerte des populären Baritons aus Estland, Eduardas Kanjawa und des Wolgare Volkschors statt. Aufgeführt wurden die Ballette „Schwanensee“ von Tschaikowski, „die steinerne Blume“ von Prokofjew und „Liebe gegen Liebe“ von Chrennikow. Statistgefundene haben auch andere Veranstaltungen und Konzerte.

(TASS)



Die Unions-Schallplattenfirma „Melodija“ brachte das Album „Russul Gamsatow“, Gedichte und Lieder“ heraus. Das ist die erste musikalische Ausgabe, die völlig dem Schaffen des Volksdichters Dagesan, des Lenin- und Staatspreisträgers, Helden der sozialistischen Arbeit Russul Gamsatow gewidmet ist.

Zum Album gehören zwei Schallplatten. Die eine enthält seine Gedichte, von Verfassern in seiner awarischen Muttersprache dargeboten. Sie werden auch von russischen Übersetzern N. Grebnaw, J. Nikolajewskaja, J. Koslowski, J. Moritz und den bekanntesten sowjetischen Schauspielern J. Sawadski, M. Uljanow und A. Lasarew vorgetragen.

Die lyrischen, von heißer Liebe zum Menschen durchdrungenen Gedichte Russul Gamsatows lenken die Aufmerksamkeit vieler sowjetischer Komponisten auf sich. Lieder nach R. Gamsatows Gedichten klingen von Konzertbühnen, in Rundfunk- und Fernsehsendungen. Ihnen ist die zweite Platte des Albums gewidmet. Die Lieder von O. Felzmann, J. Frenkel, A. Ekimjan, E. Kolmanowski, zu Gamsatows Texten werden von bekannten sowjetischen Sängern M. Bernes, M. Magomajew, I. Kobson und W. Kikabidse interpretiert.

Im Bild: Russul Gamsatow gibt Autogramme.

Die Stadt, in der Vertreter von über siebzig Nationalitäten Seite an Seite leben und arbeiten, besteht erst acht Jahre. Hier gibt es bereits dreizehn allgemeinbildende Mittelschulen, zwei Musik-, eine Kunst- und eine Kindersportschule.

Für die Teilnehmer der Konferenz wurde der Dokumentarfilm „Leonid Iljitsch Breshnew in Kasachstan“ gezeigt.

Foto: TASS

Neue Kraftwagen—den Besten

Im Bälchacher Kraftverkehrs-betrieb sind neue „Kamas“-Wagen eingefahren. Die Leitung des Betriebs hat beschlossen, diese an die besten Fahrer zu übergeben. Hier ist es längst zur Tradition geworden, die Fahrer, die hohe Leistungen aufweisen, mit neuer Technik zu würdigen. Das geht immer in einer festlichen Atmosphäre vor sich. So war es auch diesmal.

Auf dem großen Parkplatz des Autobetriebs hatten sich alle Fahrer versammelt. Unter ihnen waren bekannte Schrittmacher und Veteranen der Produktion — sie

alle hätten dem Betrieb guten Ruf eingeholt. Orliten Mustachajew, Mergasy Schakishanow, Karibek Kusumbajew, Theodor Berkle, Seyt Bigeldin, Woide-mar Remeer, Viktor Ewert, Valeri König, Valeri Groß und Woldeimar Burbel waren die Glückspilze, die neue „Kamas“-Wagen erhielten und nun aufmerksam den Kollegen zuschauten.

Zu den Fahrern sprach der Gewerkschaftsvorsitzende Iwan Shewlsjakow. Er erzählte kurz über die Leistungen jedes ausgezeichneten Fahrers und wünschte

ihnen große Erfolge in der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen für das laufende Planjahr.

Und am nächsten Tag waren die neuen, schwer beladenen Autos schon unterwegs. Sie legten viele Kilometer auf den Landstraßen zu den Agrarbetrieben der Rayons Aktogai und Pjrosjorsk zurück. Die Fahrer wiesen an diesem Tag wie auch sonst Höchstleistungen auf. Diese Wagen sind in sicheren Händen.

Wassili BUCHALO

Die Faktoren der Ischämiegefahr

Alarmierend schallt die Hupe der „Schnellen Hilfe“, und der Wagen rast durch die Straßen zum Krankenhause. Mit verstörten Gesichtern bleiben die Angehörigen des jungen Mannes zurück, den die Ärzte mitgenommen hatten. Seine Frau wollte zuerst nicht, daß ihre Mutter auf dem Schreibtisch aufräume: Alexander sei ungehalten, wenn man ihm die Papiere in Unordnung bringe. Doch als sich die Blicke der beiden Frauen kreuzten, las die Tochter in den Augen der Mutter: er wird wohl kaum bald wieder hier sitzen... Mit zitternden Händen half die junge Frau nun Ordnung im Zimmer schaffen. Sie trug den überfüllten Aschenbecker hinaus und machte das Klappfenster zu. Der Arzt hatte es geöffnet und gescholten, weil es im Zimmer stark nach Tabak roch. Die unvermünftigen Nacharbeiten, die ganze bewegungsarme Lebensweise seien an allem schuld. Er hatte etwas von selbstheraufbeschworener Ischämiegefahr gesprochen. Ischämie? Ob das weniger gefährlich ist, als Herzinfarkt, den man befürchtet?

Die Frau ging zum Bücher-schrank. Lange saß sie über dem aufgeschlagenen Band des Lexikons. Doch das, was da geschrieben stand, blieb ihr ziemlich unklar: „Ischämie ist Blütere eines Organs oder Organteils infolge unzureichender Blutzufuhr.“

Wir wollen nun versuchen, darüber Aufschluß zu geben.

Die Ischämie ist ein krankhafter Prozeß wegen gestörter Blutzufuhr. Herzischämie bedeutet eine Art energetische Krise des Herzmuskels, die infolge des Mangels an Sauerstoff und anderen Nährstoffen eintritt. Es gibt zahlreiche Faktoren, die die Entwicklung der Herzischämie begünstigen. Von den wesentlich-

sten soll nachstehend die Rede sein.

Viele Forscher sind der Ansicht, daß solche Faktoren der Ischämiegefahr wie Hypertonie, Stoffwechsellstörungen, Nikotin- und Alkoholmißbrauch, Übergewicht und Bewegungsarmut sowie die Zuckerkrankheit von äußerst großer Bedeutung sind.

Stundenlanges Fernsehen, Berufstätigkeit, die mit ständigen Sitzen verbunden ist und andere Bewegungseinschränkungen — man geht nicht zu Fuß, sondern fährt meistens — auch die unrationale Ernährung führen zum Übergewicht. Die Fettlieblichkeit ist heute eine weitverbreitete Erscheinung. Menschen, die sich zu wenig bewegen, haben einen zu geringen Energieverbrauch, wodurch die Stoffwechselprozesse passiver werden; besonders ist der Fettstoffwechsel beeinträchtigt. Diese Störungen können auch durch die zu große Kalorienzufuhr bedingt sein. Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Fettlieblichkeit und Lebenserwartung. Personen mit Übergewicht erkranken öfter an Herzinfarkt und Blutzucker im Hirn.

Es ist bewiesen worden, daß die bewegungsarme Lebensweise neben der kalorienreichen Ernährung den Cholesteringehalt des Blutes steigert. Ständige körperliche Belastungen dagegen gewährleisten die Normalisierung des Cholesterinspiegels, ungeachtet einer fettreichen Kost. Man betont heute, daß die Herzischämiekrankheit „jünger“ geworden ist und daran Menschen leiden, die die beste Arbeitsfähigkeit haben müßten. Gegenwärtig spricht man von der Herzischämiekrankheit, die in den industriell entwickelten Ländern einen epidemischen Charakter erhalten hat. Das klinische Bild dieser Erkrankungen offenbart sich als Stenokardie, Herzinfarkt,

Störungen im Rhythmus der Herzschlag, die manchmal mit einem plötzlichen Tode enden können.

Als ein begünstigender Faktor der Ischämiekrankheit müssen Streßzustände, besonders für Personen mit angespannter geistiger Tätigkeit bezeichnet werden. Der Mensch kommt heute häufiger als früher in Stressituationen, dabei spielt auch der Beruf eine gewisse Rolle.

Jeder Organismus reagiert auf verschiedene Reize sehr individuell. Es wurde bewiesen, daß Konfliktsituationen, egal ob sie auf dienstlicher oder persönlicher, familiärer Grundlage entstehen — eine häufige Ursache des Herzinfarkts sind.

Die arterielle Hypertonie ist an und für sich gefährlich, weil sich auf ihrer Grundlage andere Leiden entwickeln. Bei vielen Hypertonikern löst der Streßzustand Herzklappen und den weiteren Anstieg des Blutdrucks aus. Ist er ständig erhöht, fördert das die Entwicklung der Atherosklerose, der Herzischämie und kann zum Herzinfarkt führen.

Nicht alle Menschen bewerten ihren Zustand im Anfangsstadium dieser Herzerkrankungen ernst genug, während letztere recht heimtückisch sind. Man ist geneigt, das gestörte Allgemeinbefinden, den „schweren“ Kopf am Morgen, Kopfschmerzen und Schlafstörungen als „einfache Überanstrengung“ zu betrachten oder sie auch durch die unlängst überstandene Grippe zu erklären. Doch nur der Arzt kann einen derartigen Zustand richtig einschätzen.

Eine große Ischämiegefahr steckt im Rauchen. Die Statistik zeigt, daß die Sterblichkeit unter den Rauchern im Alter von 40—49 Jahren gegenüber den Nichtraucherern derselben Altersgruppe das 3fache übersteigt.

Unter Rauchern tritt der plötzliche Tod fünfmal häufiger auf

(als „Norm“ galt für diese Personen mehr als eine Schachtel Zigaretten pro Tag). Das im Tabakrauch enthaltene Nikotin führt zu Gefäßkrämpfen (Angiospasmen) und erhöht den Blutdruck. Das Rauchen ist ein Faktor der Herzischämiegefahr, weil es die Entwicklung der Atherosklerose der Herzkranzgefäße begünstigt.

Der Alkohol gefährdet den ganzen Organismus. Hier sei besonders darauf hingewiesen, daß das ständige Trinken die Leber beschädigt und auch darum zu Stoffwechsellstörungen führt, was seinerseits auf Herz- und Blutgefäße negativ wirkt. Trinker leiden bedeutend häufiger an Herzerkrankungen als Menschen, die beim Alkoholgenuß Maß halten. Nicht selten stellt sich heraus, daß der plötzliche Tod an Herzinfarkt oder wegen anderer Arten der akuten Störung der Herz-tätigkeit nach einer Zecherei erfolgt ist. Doch nicht unbedingt war es jedesmal eine große Dosis von Spirituosen. Bei Menschen, die oft trinken, verläuft der Herzinfarkt schwerer, und das Gewebe des Herzmuskels wird tiefer und umfangreicher betroffen.

Auf Grund epidemiologischer Forschungen wurde ermittelt, daß die Zusammensetzung verschiedener Faktoren der Ischämiegefahr von beachtlicher Bedeutung ist. Ihre Bekämpfung muß daher in allen Richtungen, gegen jeden dieser Faktoren getrieben werden. Das ist die sekundäre Prophylaxe der Herzischämie. Die sinnvolle gesunde Lebensweise und das aufmerksame, taktvolle Verhalten der Menschen zueinander sind ein sicherer Bund, um der Gefahr der Herzerkrankungen entgegenzuwirken.

Sara BALACHMETOWA,
Abteilungsleiterin am Forschungsinstitut für Kardiologie

Ehrentitel für „Orion“

Die Fotoamateure der Stadt Pawlodar haben den Klub „Orion“ der Arbeiter und Studenten, Schüler und Rentner vereinigt. Zum Hauptziel ihrer Tätigkeit haben die Klubmitglieder die Propagierung des Fotografie-rens erklärt. „Die Ausstellungen sind die beste Form der Kontakte mit den Zuschauern“, sagt Artur Mettus, Komponist, Lehrer an der örtlichen Musikfachs-chule. „Deshalb veranstalten wir regelmäßig verschiedene Ausstel-

lungen, die von den Stadteinwohnern gern besucht werden.“

Im vergangenen Jahr wurde dem Fotoamateurklub „Orion“ der Titel „Volksolektiv“ verliehen, das verpflichtet seine Mitglieder zu noch aktiverer Aufklärungs-tätigkeit, besonders unter den Jugendlichen. Die Mitglieder des „Orion“ beteiligen sich an Ausstellungen ihrer Kollegen bzw. stellen ihre Fotos bei sich aus.

Natalie ZOBEL
Pawlodar

Vierbeinige Helfer

Bekanntlich gibt es speziell abgerichtete Hunde, die bei Fahndungsaktionen gegen Verbrecher eingesetzt werden. Um einen guten Spürhund auszubilden, sind Mühe und Zeit notwendig. Damit beschäftigt man sich zum Beispiel in der Alma-Ataer Hundezuchtanstalt, die eine der besten dieser Art in Kasachstan ist.

Sie besteht bereits über 50 Jahre, und dank ihren Züglingen konnten nicht wenig gefährliche Verbrecher gestellt werden. Gewagt ist es eine moderne, gut ausgestattete Zuchtanrichtung mit geräumigen hellen Übungshallen, Diensträumen und Küche.

Die erfahrenen Abrichter melden es nach Möglichkeit, ihre Züglinge zornig zu schelten oder zu bestrafen. Bei der Dressur stützt man sich mehr auf das regelmäßige Training und den freundlichen Umgang mit den Hunden.

Untersergeant der Millz Gennadi Shulinski erzählt: „Ich beschäftige mich seit meiner Kindheit mit Hunden. Meine erste

Schäferhündin war Elma, die ich damals in dieser Hundezucht erwarb. Es war ein kleines Hündchen. Ich richtete es ab, und nachher schenkte ich die Hündin Grenzern. Ein Jahr später erhielt ich von ihnen einen Brief, in dem man mir für die ausgezeichneten Spürhündin dankte: Elma hatte einen Grenzverletzer festgehalten. Vor 9 Jahren wurde ich Mitglied eines Klubs der DOSAAF. Dort nahm ich mir ein Hündchen, das zu Ehren meiner Elma denselben Namen bekam. Nach zwei Jahren übergab ich das Tier der Gebietsverwaltung für Inneres von Kysyl-Orda. Später habe ich meine Gersa abgerichtet. 1975 belegte dieser Hund beim Republikwettbewerb im militärisierten Mehrkampf den ersten Platz. Im selben Jahr wurde uns in Minsk der Unionspreis „Für den Willen zum Sieg“ zugesprochen.“

Man schlug Gennadi Schulinski vor, in der Alma-Ataer Hundezuchtanstalt zu arbeiten. So kam er mit seiner Hündin Gersa dorthin. Sie brachte Welpen. Eines dieser Hündchen übernahm Gennadi zur Abrichter. Heute

Kulturleben der Republik

Laienkünstler bei Viehzüchtern

Das kasachische Volksorchester des Sowchos „Leminscher Komsomol“, Gebiet Semipalinsk, hat ein großes Programm eingeübt, mit dem es vor den Viehzüchtern aller Abteilungen des Agrarbetriebs auftritt.

Auf dem Spielplan stehen Werke von Tschalkowski, Brahms, Mozart, Lieder und Instrumentaltücke zeitgenössischer kasachischer Komponisten.

Das jüngste Konzert gaben die Laienkünstler in der berühmten Schafftrienbrigade von Beken Sharrasow, die meisterhaft die Überwinterung des Viehs durchgeführt.

Zum Herzen eines jeden

„Die Erinnerungen“ von L. I. Breshnew sind eine Chronik unseres Landes. Darüber ging die Rede auf der Leserkonferenz in der Dshambuler Gebietsbibliothek, die von den Mitarbeitern und Lesern vorbereitet und geleitet wurde. Mit dem Hauptreferat trat R. Medeułow, Leiter der Gebietsverwaltung für Kultur auf.

Gleichzeitig wurde die Ausstellung „Kommunist, Kämpfer, Aufbauer“ über den Lebens- und Schaffensweg L. I. Breshnews eröffnet.

«Im Sternbild der Republiken»

hieß die Leserkonferenz im Filmtheater „Baikonur“ in der jungen Stadt Nikolski, Gebiet Dsheskasgan. Sie war dem 250jährigen Jubiläum der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland gewidmet.

Die Stadt, in der Vertreter von über siebzig Nationalitäten Seite an Seite leben und arbeiten, besteht erst acht Jahre. Hier gibt es bereits dreizehn allgemeinbildende Mittelschulen, zwei Musik-, eine Kunst- und eine Kindersportschule.

Für die Teilnehmer der Konferenz wurde der Dokumentarfilm „Leonid Iljitsch Breshnew in Kasachstan“ gezeigt.

Willkommen im neuen Klub!

Die Einwohner des Rayonzentrums Uspenka, Gebiet Pawlodar, feierten das Neujahrsfest im neuen Klub, der von den Bauarbeitern der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 521 des Trusts „Seistrol“ errichtet wurde.

Die Dorfleinwohner haben die neue Kulturanstalt liebgewonnen, sie haben hier gute Möglichkeiten für die Laienkunst und andere Beschäftigungen nach Interesse. Die Bücherfreunde haben jetzt eine wohl ausgestattete Bibliothek mit einem geräumigen und gemühtlichen Lesesaal.

In der Welt des Schönen

Mit der literarisch-musikalischen Darbietung über den Schriftsteller Jack London nahm seine Tätigkeit das neue Lektorium „In der Welt des Schönen“ in der Stadt Nowy Usenj, Gebiet Mangyschlak, auf.

Die Hörer sahen sich den Dokumentarstreifen „Jack London“ sowie Auszüge aus dem bekannten Film „Wolfsblut Rückkehr“ an, diskutierten über das Schaffen des Schriftstellers.

Im Plan stehen weitere Abende über Vertreter der klassischen russischen, kasachischen und Weltliteratur, über Künstler und Komponisten.

Pressedienst der „Freundschaft“